

EYERP

EUROPEAN YOUTH EMPOWERMENT
RESEARCH PROJECT



EMPOWERMENT VON JUGENDLICHEN

*Ein Handbuch für EinsteigerInnen
und Fortgeschrittene*



„EMPOWERMENT VON JUGENDLICHEN“

Ein Handbuch für EinsteigerInnen und Fortgeschrittene

© 2014 by Plattform e.V. Erfurt, Germany (EYERP)

Gestaltung:

Mario Klemm

www.murioclaim.de

Illustrationen:

Carmen Voigt

www.beriti-illustration.tumblr.com

Druck:

Graphische Betriebe

Rudolf Keßner Weimar

Corax Color & Stempel-Rabe GmbH

www.corax-color.de

Schriften:

Chaparral Pro

ChunkFive Ex

Lato

Herausgeber:



Die Publikation dieses Guides spiegelt ausschließlich die Beobachtungen der AutorInnen wider. Die Kommission kann nicht für die Weiterverwendung der Informationen verantwortlich bzw. haftbar gemacht werden.

Disclaimer:

Dieses Projekt wurde durch die Europäische Kommission kofinanziert.

AutorInnen:

Ivana Hruskova

Julia Weingärtner

Zafar Saydaliev

Martin Arnold-Schaarschmidt



Education and Culture DG
"Youth in Action" Programme



Mehr Infos unter: www.eyerp.eu



INHALT

Vorwort 4

Einleitung 6

Projekt
Hintergrund

Definitionen 10

Empowerment
Unternehmerisches Denken und Handeln
Partizipation

Fragebogen 46

Anwendung in der Praxis
Über den Fragebogen
Die Vorlage

Reflexionsbogen 54

Der Reflexionsbogen zur
Schlüsselkompetenz „Eigeninitiative
und unternehmerische Kompetenz“

Methoden 22

Auswahl und Umsetzung

1. Unser Großes Buch 26

2. PhotoVoice 29

3. Diskussionsrunden 33

4. Mikroprojektförderung 37

5. Internationale Begegnung 42

Ressourcen 57

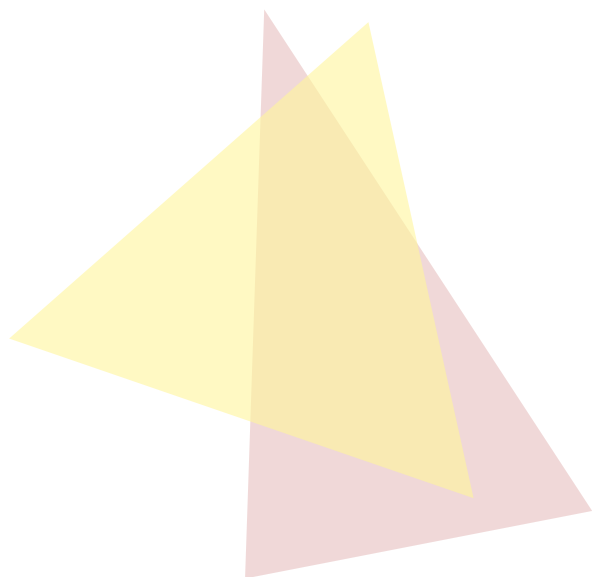
EYERP-Projektpartner
Nützliche Quellen





LIEBER LESER, LIEBE LESERIN,

was du gerade in Händen hältst, ist die allererste Ausgabe unseres Handbuchs. Es ist ein Ergebnis aus dem European Youth Empowerment Research Project (EYERP) und gefördert durch das Programm „Jugend in Aktion“ der Europäischen Kommission.





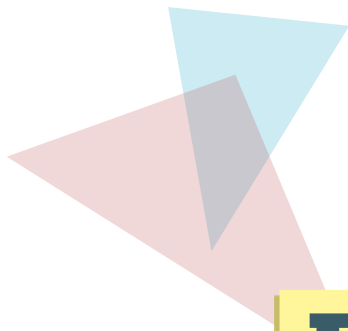
— **Wir wollten** ein einfaches und verständliches „Kochbuch“ für JugendarbeiterInnen erstellen, für EinsteigerInnen und Erfahrene, das neue Methoden und Hilfsmittel für Empowerment und Partizipation von Jugendlichen zur Verfügung stellt. Zugleich wollten wir unsere Arbeit als Teil eines Prozesses darstellen, der das Heute verbindet mit dem in der Vergangenheit Erreichten und so die Basis für die Zukunft schafft.

Die letzten zwei Jahre machten die Bedeutung unseres Forschungsprojektes lebhaft deutlich. Wir wollten die Anstrengungen der PraktikerInnen in der Jugendbildung und Jugendarbeit etwas erleichtern. Dafür erarbeiteten wir uns neue Erfahrungen, neues Wissen und arbeiteten an neuen Hilfsmitteln und Methoden. Dieses Handbuch spiegelt die Vielfalt der Themen wider, die uns im Laufe des Prozesses begegneten, die Jugendarbeit in Europa bereichern und stärken könnten und die Jugendliche unterstützen und

einbeziehen könnten, um aktiver und selbstbestimmter zu werden. Grundlegend erforscht dieser Guide, welche Ansätze und Methoden für das Empowerment junger Leute empfehlenswert sind und wie diese in der Praxis effektiv umsetzbar sind. Wir hoffen, er hilft dir weiter.

Wie immer basiert der Erfolg unserer Arbeit – sei es im Büro oder im Feld – gänzlich auf Partnerschaft. Ohne die Unterstützung des EYERP-Teams, der ProjektpartnerInnen, großzügiger SponsorInnen, ExpertInnen und Freiwilliger wäre nichts hiervon möglich gewesen. An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten herzlich danken.

Euer **EYERP-Team**



EINLEITUNG

Dies ist die Kurzform der Geschichte von vier ganz unterschiedlichen Nicht-Regierungsorganisationen, die sich entschieden, abseits ihrer vertrauten Praxis und auf verschiedenen und unbekanntem Wegen nach neuen Antworten zu suchen.

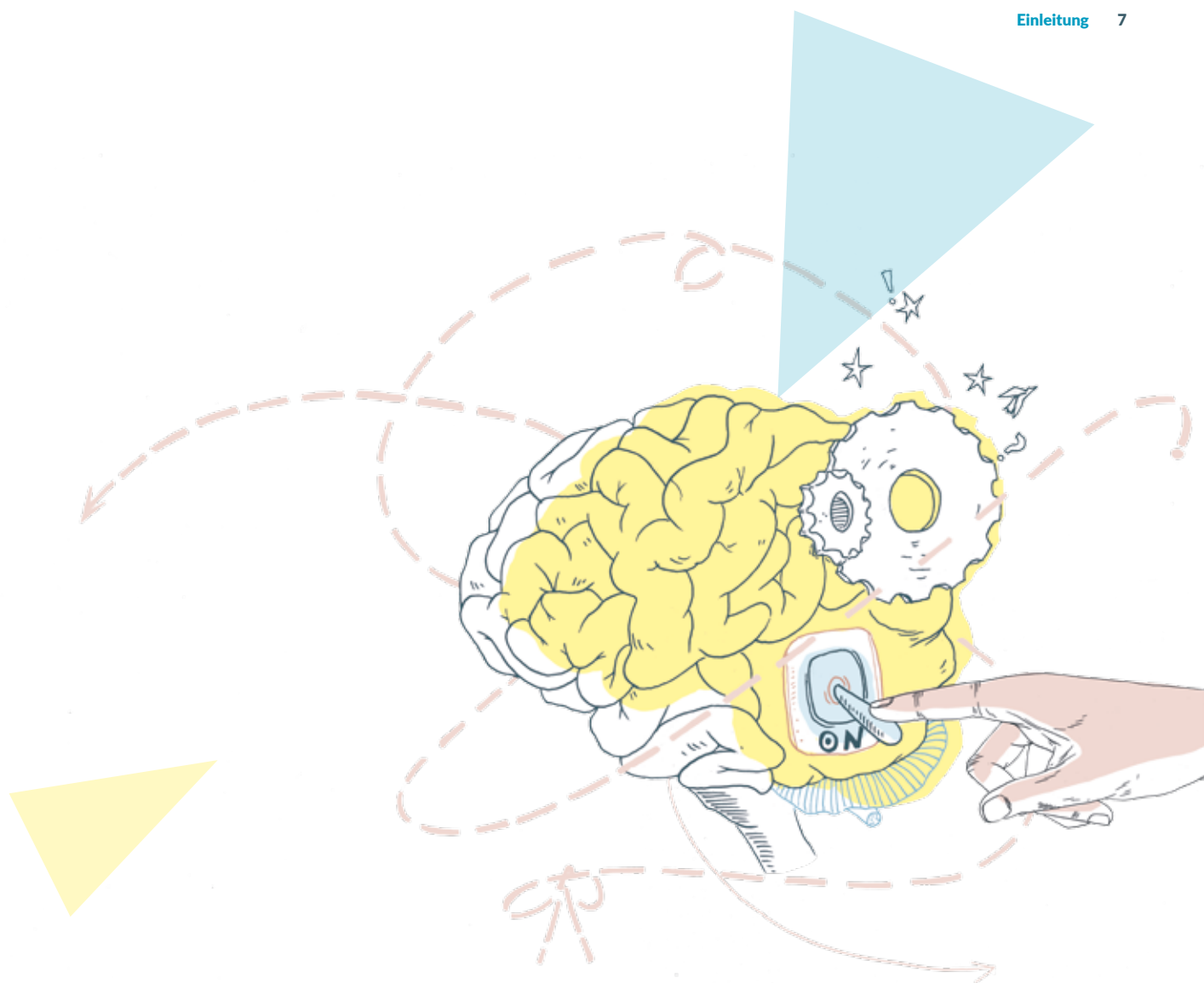
———— **„aha – Tipps & Infos für junge Leute“ mit dem Projekt „invo – service für kinder- und jugendbeteiligung“ (Österreich), „KERIC“ (Slowakei), „YUPI“ (Portugal) sowie „Plattform e.V.“ (Deutschland)** – diese vier Organisationen engagierten sich seit Jahren für Jugendpartizipation (siehe Kapitel „Partizipation“) und kannten gute und schlechte Praxis. Damals im Sommer 2012 entschlossen wir uns auf neuen Pfaden Lösungen zu suchen für aus unserer Sicht wichtige aktuelle Herausforderungen in der Jugendarbeit. Wir vereinbarten eine empirische Studie zu Methoden und Ansätzen, welche die Jugendarbeit in Europa bereichern und stärken könnte, indem Jugendliche durch Unterstützung und Teilhabe mehr ihr Leben in die eigene Hand nehmen.

In unserer Wahrnehmung werden Jugendliche normalerweise nicht gleichberechtigt behandelt, ihre Bedarfe und Ideen werden nicht geschätzt, und ihnen wird nicht vertraut. Es ist wahr, Jugendliche sind nicht einfach Fast-Erwachsene. Die Jugend ist eine spezifische Phase in der Entwicklung des Menschen. Tatsächlich aber werden Teilhabemöglichkeiten für Erwachsene passend gestaltet oder sind einfach nicht zugänglich. Das begegnet uns auch häufig in der Jugendarbeit. Für gewöhnlich können Jugendliche nur aus vorgegebenen Angeboten wählen. Selten dürfen sie entscheiden, welche Aktivitäten angeboten werden sollten. Und nahezu niemals bieten sie selbst diese Aktivitäten an oder bestimmen mit, wie Jugendliche unterstützt, gebildet oder einbezogen werden sollten. Unserer Meinung nach sollten wir, die wir mit Ju-

gendlichen arbeiten, diese Herangehensweise grundlegend ändern. Trotz unserer Angebote und Unterstützung können sich Jugendliche besser entfalten und ihren Weg finden, wenn wir ihnen die Ressourcen und Coachings zur Verfügung stellen, die sie nachfragen.

———— **Mit der Genehmigung des Jugend-in-Aktion-Förderantrags im Frühjahr 2013** fingen wir an herauszufinden, welche Ansätze die besten für unser Projekt wären. Wir entschieden uns für zwei vielversprechende Konzepte, auf denen wir unsere Arbeit aufbauten. Als erstes „Empowerment“ (siehe Kapitel „Empowerment“), ein Konzept mit starker Überzeugungskraft. Und weiter „unternehmerisches Denken und Handeln“ (siehe Kapitel „Unternehmerisches Denken und Handeln“), ein inspirierender Ansatz im zunehmenden Fokus öffentlichen Interesses überall in Europa, dem ironischerweise mit Argwohn begegnet wird. Daraufhin setzten wir uns zusammen, um ein allgemeines Verständnis dieser beiden Konzepte mit ihren Charakteristiken und Voraussetzungen zu entwickeln.

Vier internationale Online-Konferenzen, ein Wiki-Lexikon, eine Menge Schriftverkehr, Diskussionsrunden und Expertengespräche später erreichten wir im Juli 2013 einen ausreichenden Konsens. Den meisten Schwierigkeiten begegneten wir in der Arbeit mit abstrakten Konzepten und Argumenten. Ein sehr schwieriger gemeinsamer Prozess.

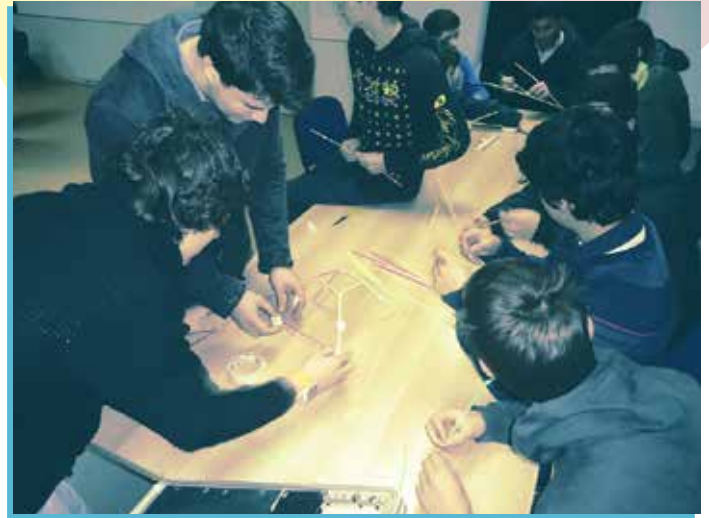


■ **Im Laufe unserer Forschungsarbeit** tauchten verschiedene Fragen auf: Was meinen wir genau mit Definitionen und gemeinsamen Standpunkten? Oder wie sähen die diskutierten abstrakten Ideen in der Praxis aus? Wir mussten erst diese Fragen klären, denn anschließend musste jeder Partner auf dieser Basis passende Best-Practice-Methoden finden. Nur woher sollten wir wissen, welche Wirkungen unsere Methoden wirklich haben oder aus welchen Aspekten eine effektive Methode bestehen sollte? Diese Fragen führten uns zu einer weiteren Runde harter Arbeit, nicht zuletzt, weil wir uns uneinig waren, ob Wirkungen empirisch gemessen werden könnten bzw. sollten. Darum bezogen wir andere Organisationen und Fachleute in unsere Arbeit ein.

Nach weiteren Dokumenten und vier Skype-Konferenzen trafen wir uns vom 18. bis 22. September 2013 bei unserem slowakischen Partner KERIC in Čadca. Das war das erste Mal, dass wir uns alle persönlich trafen. Dort präsentierte jeder Partner seine Empfehlungen für Best-Practice-Methoden, acht insgesamt. Fünf davon wählten wir aus, um sie im Laufe des Projekts auszuprobieren.

Die Idee bestand darin, in einer wissenschaftlichen Studie die Übertragbarkeit, Anwendbarkeit, Wirkung und wesentliche Elemente der Methoden zu erkennen. Leider konnten wir uns darüber nicht einigen und mussten daher unser Vorhaben überdenken und uns überlegen, wie wir gemeinsam fortfahren könnten.

■ **Ende Oktober 2013** hielten wir zwei Lösungsansätze in unseren Händen. Wir wollten die entwickelten Methoden umsetzen und vom Austausch darüber lernen. Parallel dazu sollte ein Instrument zur Unterstützung des Qualitätsmanagements in der Jugendarbeit und Jugendbildung entwickelt werden (siehe Kapitel „Fragebogen“). Die Idee dahinter war, die Zielgruppe mit zusätzlichen, aber systematischen Informationen zu versorgen. Diese sollten aufzeigen, was gut funktioniert und was nicht, damit sie ihre Energie in möglichst fruchtbare Interventionen lenken können. Das Instrument sollte einfach und ohne zusätzliche Hilfe anzuwenden sein.



Da wir alle die Kompetenzentwicklung Jugendlicher anstreben, entschieden wir uns, mit dem Instrument eine für unseren Fokus passende Schlüsselkompetenz zu messen. Das war „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“ aus dem Referenzrahmen für lebenslanges Lernen der Europäischen Institutionen¹ (siehe Kapitel „Unternehmerisches Denken und Handeln“). Uns war klar, dass die Definition dieser Schlüsselkompetenz nicht die gesamte Bandbreite unserer Ansätze abdeckte, jedoch traf sie das Wesentlichste und war von hohem öffentlichem Interesse. Ein weiteres wichtiges Ziel unserer Arbeit mit Jugendlichen bestand darin, ihnen Teilhabe zu ermöglichen und sie dazu zu ermutigen. Deshalb entschlossen wir uns, die Absicht zu solchem Handeln zu messen. JedeR Jugendliche ist ein Individuum mit persönlicher Geschichte. Wir wollten dieser individuellen Entwicklung folgen. Also begannen wir mit deren eigenen Einschätzungen, um einen Eindruck ihres aktuellen Kompetenzniveaus und ihrer Handlungsabsicht zu erhalten. Die Selbsteinschätzung kann über einen Fragebogen wann immer sinnvoll erfragt werden, um so die Entwicklung der Jugendlichen über die Zeit oder im Zusammenhang mit bestimmten Ereignissen zu verfolgen. Was wir taten und dabei erreichten, findet sich im Kapitel „Fragebogen“.

Wir trafen uns erneut, diesmal bei unserem österreichischen Partner „aha – Tipps & Infos für junge Leute“ vom 18. bis 22. Februar 2014 in Dornbirn. Alle Partner brachten unzählige neue Erfahrungen mit. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir zwei vorläufige Versionen unseres Fragebogens entwickelt und die Ergebnisse einer ersten

Erhebung mit 278 Jugendlichen. Wir erkannten Schwachstellen und erfolgreiche Bereiche. So schien uns die Testversion bereits ein plausibles Bild von den Jugendlichen zu geben. Allerdings war sie sperrig und demotivierend. Darüber hinaus teilten wir unsere Gedanken und Ideen über die Umsetzungsversuche der ausgewählten Methoden. Einige Partner hatten Schwierigkeiten gehabt, andere noch keinen Umsetzungsversuch geschafft. Hierdurch erkannten wir einige entscheidende Elemente unserer ausgewählten Methoden. Einige Ergebnisse werden im Kapitel „Methoden“ beschrieben. Unsere Erkenntnisse und Erfahrungen sollen dabei helfen, diese Methoden selbst auszuprobieren.

Drei Monate später beendeten wir die umfangreiche Überarbeitung der Fragebogentexte und weitere zwei Monate später war auch das Layout und Design abgeschlossen. Viele Jugendliche und PraktikerInnen aus allen Partnerländern trugen mit ihren Ideen und Feedbacks maßgeblich dazu bei (siehe Kapitel „Fragebogen“). Informationen zum Fragebogen werden auch weiterhin auf unserer Homepage www.eyerp.eu zugänglich gemacht.

Zum Abschluss des EYERP-Projektes organisierten alle Partner zusammen eine internationale Konferenz zu Jugend-Empowerment und Entrepreneurship am 10. und 11. September 2014 in der Europäischen Jugendbildungsstätte Weimar (EJBW) in Thüringen. Wir wollten unsere Ergebnisse mit PraktikerInnen, Fachleuten, Jugendlichen, StudentInnen und AkademikerInnen teilen. Die Partner präsentierten die beschriebenen Methoden und

¹ Europäisches Parlament (2006). Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. Brüssel 2006/962/EG. Im Internet unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32006H0962&from=DE>



erhielten wertvolles Feedback. Die Konferenz war sehr interaktiv mit vielen Gruppenaktivitäten und Diskussionsrunden. Alle Beteiligten konnten sich einbringen und teilen auch ihre Erfahrungen, Kenntnisse und Ideen.

Diese Veranstaltung kann durchaus als perfekte Plattform betrachtet werden für Fachleute und EinsteigerInnen, die derartige Methoden in ihrer Arbeit anwenden wollen und Wege und Werkzeuge suchen, ihre Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Der erste Tag startete mit dem Thema „Empowerment“. Die TeilnehmerInnen arbeiteten an der Frage, wie sie Empowerment von Jugendlichen in ihrer Arbeit versuchen. Sie teilten Erfahrungen und bestärkende Erlebnisse. Danach konnten in fünf parallelen Workshops unsere empfohlenen und getesteten Methoden kennengelernt und teilweise selbst ausprobiert werden. Dabei sammelten wir zudem Feedback und Ideen, um unsere Empfehlungen zu bereichern. Die zweite Hälfte des Tages widmete sich den unternehmerischen Kompetenzen und Wegen, wie deren Entwicklung bei Jugendlichen gefördert werden kann. Dieses Thema wurde nochmals in einer interaktiven World-Café-Runde aufgenommen, insbesondere um die Verbindungen zwischen Empowerment und unternehmerischen Kompetenzen aufzudecken.

Der zweite Tag der Konferenz bot die Möglichkeit, die Geschehnisse des Vortages noch einmal Revue passieren zu lassen und darauf aufbauend nach neuen Wegen zu suchen. Auch hier wurden drei parallele Workshops angeboten: Impact Assessment zur Abschätzung der Resultate, quantitative und qualitative Tools. Diese Tools beschäftigen sich mit der Messbarkeit und Evaluation der Arbeit auf zwei verschiedenen Wegen. Während der Workshops waren die TeilnehmerInnen auch angehalten, über Kernkompetenzen und persönliche Eignungen zu diskutieren. Dazu gehören zum Beispiel Projektmanagement, Teammanagement, Kommunikationsfähigkeiten, Pro-Aktivität, Durchhaltevermögen, Risikobereitschaft oder Problemlösungsstrategien. Die Konferenz endete mit einer Reflektion der vergangenen zwei Tage. Wir wollen erreichen, dass das Wissen und die Erkenntnisse des Events weiter verbreitet werden. Wir hoffen, dass wir damit die Grundlage geschaffen haben, die gesamte Thematik fortlaufend zu beleben und weiter zu entwickeln.



Die Ergebnisse der Konferenz stehen unter www.everp.eu zur Verfügung.



DEFINITIONEN



Was ist Empowerment? Was meinen wir, wenn wir über unternehmerisches Denken und Handeln und Partizipation reden? In diesem Kapitel werden wir diese Konzepte kurz beschreiben und versuchen, sie mit den Methoden im „Kochbuch“ zu verbinden.

Definition N°1

EMPOWERMENT

Empowerment mit jungen Menschen

Ein kritischer Blick auf die Machtbeziehungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen

„Power“ heißt zu Deutsch in etwa „Macht, Kraft“. Kinder und Heranwachsende haben eine Menge Macht im Sinne von Energie: Sie reisen viel, sind aktiv, reden und fragen viel, haben starke Gefühle, sind neugierig, wollen neue Dinge lernen und ausprobieren. Junge Menschen strotzen vor Energie, denn das liegt in ihrer Natur. Das würde niemand leugnen.

Also warum müssen wir über EmPOWERment diskutieren, wenn es doch in ihrer Natur liegt? Jung zu sein, aber ohne Macht um an der Gesellschaft teilzuhaben bedeutet tatsächlich, dass etwas nicht stimmt. Du kannst nach den Gründen bei den Jugendlichen suchen. Aber früher oder später wirst du feststellen, dass es nicht an ihnen liegt, wenn sie demotiviert, gelangweilt, passiv, frustriert oder desinteressiert sind. Die Gründe liegen größtenteils in ihrer Umwelt, in der Welt, in der sie leben, und in den Beziehungen zu Erwachsenen. In der Welt der Erwachsenen werden sie oftmals nicht ernst genommen oder beachtet. Die meiste Zeit müssen sie sich Regeln, Rhythmen, Strukturen und Werten der Erwachsenen anpassen. Jedoch stehen diese meist im Widerspruch zu ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen. Zusätzlich fehlt es ihnen an Freiraum, um sich frei bewegen zu können. Nicht zuletzt werden sie aus vielen Prozessen von Anfang an ausgeschlossen.

Also lernen sie sehr schnell, dass Erwachsene Macht über sie haben. Um wahrgenommen zu werden, müssen sie sich an die Regeln anpassen und Erwartungen erfüllen (gehorsam sein, viel lernen, gute Noten erzielen, ordentlich essen, stark und fröhlich sein ...). In diesen Machtbeziehungen müssen Jugendliche ihre Gefühle,



Janusz Korczak sagt:

„Um der Zukunft willen wird gering geachtet, was [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht, noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre. ‚Kinder und Fische haben keine Stimme. – Du hast Zeit, warte, bis du groß wirst.‘ [...] Und das Kind denkt: ‚ich bin nichts – aber was sind die Erwachsenen! Nun bin ich schon ein bisschen älter und immer noch nichts. Wie viele Jahre soll ich noch warten? Wenn ich nur erst erwachsen wäre...‘ Es wartet und lebt so vor sich hin, es wartet und kann nicht frei atmen, es wartet und erwartet etwas, es wartet und schluckt seinen Speichel herunter. Die schöne Kindheit – nein, sie ist nur langweilig.“²

Ideen, Wünsche und Bedürfnisse unterordnen. Und das ist – wie Janusz Korczak feststellte – einfach langweilig. Die Apathie der Jugend, ihr Mangel an Interesse und manche gewalttätige Einstellung sind vermutlich das Resultat dieser Art von Beziehungen.

Wir halten es für enorm wichtig, diese soziokulturellen Umstände im Kopf zu behalten, wenn wir über Empowerment von Jugendlichen sprechen, denn so lässt sich die Position der Jugendlichen in unserer Gesellschaft leichter verstehen. Viel wurde getan, damit junge Menschen die Stimme und Handlungsmöglichkeiten für Partizipation erhalten. Aber es gibt noch viel zu tun, besonders für diejenigen, die gesellschaftlich benachteiligt werden aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, sexueller Neigung, sozialem Status, körperlicher oder mentaler Verfassung. ♡

„Meiner Meinung nach haben mir die Sessions mit YUPI gezeigt, dass wir nicht die einzigen auf dieser Welt sind und wie wichtig es ist, andere Kulturen zu verstehen.“

Marco Ribeiro



Wir brauchen Räume...

- ▶ wo man Jugendliche dafür respektiert, wer sie sind, statt für das, was sie tun
- ▶ wo ihnen zugehört wird
- ▶ wo Jugendliche Verantwortung haben und mit Erwachsenen auf gleicher Ebene stehen
- ▶ mit Möglichkeiten, frei zu wählen und Entscheidungen zu treffen
- ▶ wo „learning by doing“ und Fehler erlaubt sind
- ▶ wo sie Spaß haben können
- ▶ wo Jugendliche sich selbstbewusst und sicher fühlen
- ▶ wo es möglich ist, feste Beziehungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen einzugehen
- ▶ wo man begeistert Erfahrungen teilt
- ▶ wo sie die Freiheit besitzen, ihre Bedürfnisse und Ziele zu erkunden und auszudrücken

Wenn du Räume für Empowerment schaffen möchtest, brauchst du einen freien Geist und Vertrauen.

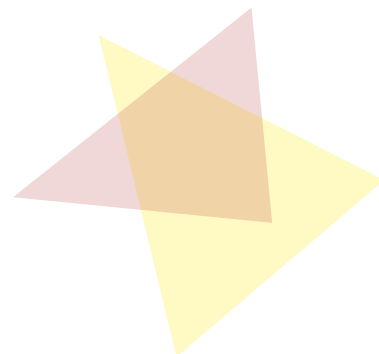
Beziehungen, die deine Welt verändern könnten

Dieser Abschnitt ist das Ergebnis der Arbeit des EYERP-Teams sowie unserer Internationalen Konferenz zu „Empowerment und Entrepreneurship für Jugendliche“ vom 10. und 11. September 2014 in Weimar.

Unserer Meinung nach ist es für ein Empowerment von Jugendlichen notwendig, die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in Frage zu stellen und zu verändern. Junge Menschen sollten ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken und ihnen folgen können – und das in lebendiger Beziehung mit Erwachsenen. Das ist der entscheidende Punkt der Empowerment-Arbeit. Das birgt ein großes Potential für die Jugendlichen, und weil wir alle wachsen, auch für Erwachsene.

Daher schlagen wir vor, Räume zu schaffen, wo diese lebendigen Beziehungen erfahren werden können. Räume, in denen Jugendliche ihre Kraft und Energie aufladen können, wo sie aufblühen und ernst genommen werden.

Empowerment kann in Jugendlichen wachsen, wenn diese Gelegenheiten gewährt werden. Wer Jugendliche begleitet, wird diese wiedererlangte Kraft spüren.



„Die für mich wichtigste Aktivität war, mich selbst in ‚andere Schuhe zu stellen‘ und nachzuempfinden, wie es sich mit physischen, sozialen und wirtschaftlichen Einschränkungen lebt.“ **Carlos Brás**



— Mit einer so breiten und übergreifenden Definition von Empowerment möchten wir verdeutlichen, dass wir Empowerment sowohl als einen **Prozess** im Leben verstehen, als auch als Ergebnis eines pädagogischen Eingreifens, um diesen Prozess zu fördern.³

— Unsere Empowerment Definition

Empowerment ist ein weitläufiger Begriff und hat keine einheitliche Definition. Es wird in vielen verschiedenen Bereichen verwendet, unter anderem in der Psychologie, Bildung oder bei internationaler Forschung und Entwicklung. Zu Beginn unserer Arbeit realisierten wir ziemlich schnell, dass jeder Partner seine eigene Interpretation hat. Daher bestand der erste Schritt darin, uns anzunähern und eine gemeinsame, konkrete Definition zu erarbeiten. Nach einigem Hin und Her einigten wir uns auf folgende Definition, an der wir unsere Arbeit von da an orientierten: Empowerment ist der Prozess, in dem man ein kritisches Bewusstsein und die Überzeugung entwickelt, selbst Entscheidungen treffen und eigene Probleme lösen zu können. Dies kann durch die Person selbst oder mit der Hilfe anderer vorangetrieben werden. Es bedeutet zudem aktiv alle Versuche abzuwehren, die diesen Prozess von außen verweigern. Durch diese Transformation lernen Menschen ihrer Erfahrung einen Namen zu geben und für sich selbst zu sprechen, sie verstehen Situationen von Machtlosigkeit und systematischer Unterdrückung. Ihre Macht zeigt sich in der Übersetzung ihres kritischen Bewusstseins in konkrete Handlungen mit anderen. Empowerment zielt auf eine stärkere und aktivere Partizipation ab, was eine freiwillige Selbstverpflichtung der Person voraussetzt.

— In unserer Definition sind drei Schwerpunkte zu erkennen: individuelles, zwischenmenschliches und kollektives Empowerment.⁴ Jede Methode, die wir im Rahmen von EYERP testeten, zielte auf wenigstens eine dieser drei Dimensionen.

Bei der Vorstellung der Methoden im entsprechenden Kapitel wird immer auch die fokussierte Dimension genannt.

Individuelles Empowerment



— Einige der Methoden (z. B. die „Diskussionsrunden“) stärken individuelles Empowerment von Jugendlichen, also das Wachsen des kritischen Bewusstseins sowie der persönlichen Überzeugungen und Fähigkeiten Entscheidungen zu treffen und eigene Probleme zu lösen. Dieser Ansatz fördert die Nachhaltigkeit des Empowerments, weil die jungen Leute ihre Wahrnehmung verändern und letztendlich ihr eigenes Leben kontrollieren lernen⁵.

Als Folge dessen verstehen sie Bedingungen ihrer Machtlosigkeit und ihre systematische Unterdrückung. Sie lernen ihrer Erfahrung einen Namen zu geben und in ihrer eigenen Sprache zu sprechen. Es ist ein mächtiger Transformationsprozess, der möglicherweise ihre Einstellung gegenüber dem Leben und der Gesellschaft tiefgründig und langanhaltend verändert. So beginnen die Jugendlichen, sich selbst als fähig und berechtigt wahrzunehmen ihre eigenen Entscheidungen zu treffen⁶.



Zwischenmenschliches Empowerment

— Einige der von uns untersuchten Methoden (wie z. B. „Unser Großes Buch“) zielen v. a. auf die Fähigkeit zu verhandeln und auf Beziehungen zu wirken. Diese Fähigkeiten sind grundlegend für die Übersetzung des individuellen Bewusstseins in Handlungen mit anderen.

⁴ Rowlands, Jo (1997). Questioning Empowerment: Working with Women in Honduras. Oxfam

⁵ Fridé. (2006). Empowerment. Development Backgrounder 01. Seite 4. Im Internet unter: http://www.fride.org/descarga/bgr_empowerment_eng_may06.pdf

⁶ Rai, Shirin M. (2007). (Re)defining empowerment, measuring survival. Paper prepared for ‚Workshop on Empowerment: Obstacles, Flaws, Achievements‘. Ottawa: Carleton University. Seite 12.



Kollektives Empowerment mit Bezug zu „Social Entrepreneurship“

— **Diese Dimension zeigt sich** in gemeinsamer Arbeit um größere Wirkung und eine stärkere und aktivere Partizipation zu erreichen. Das bedarf der freiwilligen Selbstverpflichtung einer jeden Person (siehe Methode Mikroprojekt-Förderung). Dabei muss bedacht werden, dass die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins um einen aktiven Wandel zu erreichen nicht notwendigerweise zu fortschrittlicher Politik führt. Kollektives Empowerment gelingt durch kollektives Handeln, dies aber findet im Rahmen der bestehenden Machtverhältnisse statt. Deshalb gebührt große Aufmerksamkeit den politischen und ökonomischen Strukturen, kulturellen Annahmen und Diskursen, Auffassungen von Menschenrechten, Gesetzen und Praktiken⁷.

Gemeinsames Handeln, um alle Versuche abzuwehren, Empowerment zu verweigern, ist ein Weg, die Strukturen zu überwinden, die Jugendliche von Partizipation ausschließen. Natürlich ist es keine echte Partizipation oder Einbeziehung junger Menschen, wenn Kinder und Jugendliche nur gehört werden. Vielmehr müssen sie selbst einen Teil der Kontrolle übernehmen und ihr eigenes Leben gestalten⁸.

Social Entrepreneurship, also die Lösung gesellschaftlicher Probleme durch unternehmerisches Denken und Handeln, ist ein konkreter Ansatz, um für junge Menschen solche neuen Räume für Partizipation und gemeinsames Empowerment zu schaffen.

⁷ Rai, Shirin M. (2007). (Re)defining empowerment, measuring survival. Paper prepared for 'Workshop on Empowerment: Obstacles, Flaws, Achievements'. Ottawa: Carleton University. Seite 3-6.
⁸ Fatke, Reinhard, Schneider, Helmut u. a. (2006). Jugendbeteiligung – Chance für die Bürgergesellschaft. Aus Politik und Zeitgeschichte 12/2006. Seite 24-32.

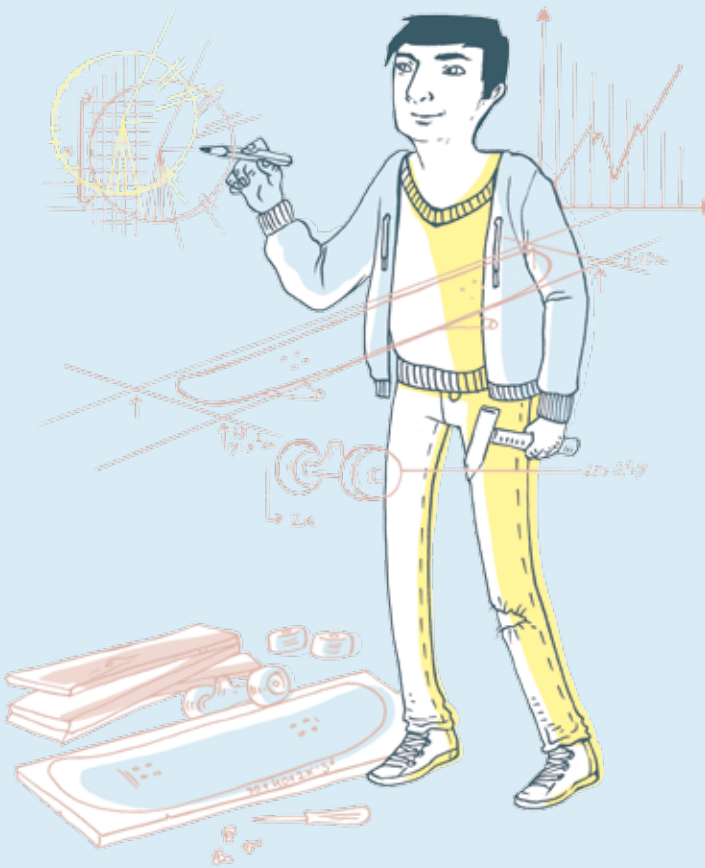
Definition N°2

UNTERNEHMERISCHES DENKEN UND HANDELN

Jugendliche habe viele Ideen und Träume und einen langen Weg vor sich. Das weißt du selbst, denn du unterstützt sie, damit sie das Beste aus ihrem Leben machen.

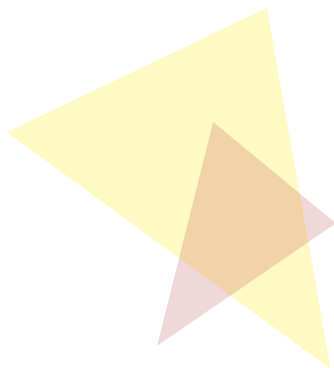
—— **Aber wie würde das aussehen**, dieses bestmögliche Ergebnis, das angestrebte Ideal, der Moment, an dem du sagen würdest „Hey, der hat's geschafft und braucht meine Hilfe nicht mehr“. Dann, wenn sie anfangen ihr eigenes, selbstständiges Leben zu gestalten.

Wir wünschen uns, dass Erwachsene nur gute Werte⁹ in sich tragen, dass sie selbstbestimmt ihren Weg gehen, Verantwortung für sich, andere und die Gemeinschaft übernehmen sowie an Gesellschaft und Politik aktiv partizipieren. Diese Mündigkeit ist das grundlegende Ziel von lebenslangem Lernen und Empowerment. Eine der dafür notwendigen Schlüsselkompetenzen ist unternehmerisches Denken und Handeln oder, wie es die Europäischen Institutionen nennen, „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“¹⁰. Im Grunde meint das die Fähigkeit innovative Ideen zu entwickeln und diese dann auch umzusetzen.



⁹ Anmerkung: Eine Eigenschaft jeder Gesellschaft oder Gemeinschaft ist ein Kanon aus Werten und Überzeugungen, die von ihren Mitgliedern anerkannt werden und die sie zusammenhält. Diese Werte werden als das wahrhaft Gute wahrgenommen unabhängig von der Tatsache, dass andere Gesellschaften dem nicht zustimmen würden oder abweichende Werte als das wahrhaft Gute betrachten mögen.

¹⁰ Europäisches Parlament (2006). Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Brüssel 2006/962/EG. Im Internet unter <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32006H0962&from=DE>.



— **Begriffe wie „Entrepreneurship“** werden für gewöhnlich im Kontext von Start-ups, wirtschaftlichem Wohlstand, persönlichen und gesellschaftlichen Risiken oder Innovationen verwendet. Aber wenn wir es uns genau besehen, finden wir Menschen, die in einer bestimmten Weise wahrnehmen und handeln. Diese „unternehmerische“ Art und Weise zu denken und zu handeln ist nicht an Organisationen oder Marktentwicklungen gebunden. Manche nennen es sogar Kunst. Hier betrachten wir es als ein Bündel bestimmter Kompetenzen, als ein menschliches Potential.

— **Viele Menschen in der Sozialarbeit** begreifen Entrepreneurship und ökonomische Themen entweder als etwas, das nicht in ihr Arbeitsgebiet gehört, oder als den eigentlichen Grund für die gesellschaftlichen Übel, an denen sie sich abarbeiten. Deshalb schauen wir nach, was mit unternehmerischer Kompetenz eigentlich gemeint ist. Hier und im Folgenden verstehen wir darunter die Schlüsselkompetenz „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“ (Das Europäische Parlament und der Rat der Europäischen Union, 2006).

— **Die erste Facette** bezieht sich auf die Idee. Man nennt sie oft auch „Innovation“ oder das „Wahrnehmen von Gelegenheiten“. Im Grunde geht es darum, die Beziehungen des Systems zu verstehen, die Voraussetzungen eines Problems, und hieraus tatsächliche Chancen für Verbesserungen zu erkennen. Und schließlich ist eine passende Lösungsidee zu entwickeln, die das bestehende System nachhaltig ändert, eine Innovation, ein kreativer Akt.

Diese Ideen können gesellschaftliche oder auch privatwirtschaftliche Ziele verfolgen. In jedem Fall sollten sie aber ethischen Werten und verantwortungsvoller Unternehmensführung verbunden sein.

— **Die nächste Facette** ist funktionaler und benennt die Fähigkeiten, die erforderlich sind, um eine Idee umzusetzen. Dabei geht es um Projektmanagement (planen, managen, Ressourcen beschaffen, bewerten und lernen), Führungsstil und Personalmanagement (führen, delegieren, zusammenarbeiten, Stärken und Schwächen kennen) und Kommunikation (präsentieren, verhandeln und überzeugen).

— **Die letzte Facette** besteht aus Aspekten der Motivation und des eigenen Wollens. Wer etwas unternimmt, braucht Enthusiasmus, Ansporn, Eigenaktivität, Ausdauer, Leistungsmotivation, Neugier und Autonomie.

— **Unternehmerisch Denken und Handeln** beschreibt also grundsätzliche Bildungsziele. Die innovative Umgestaltung bestehender Systeme gleich welcher Größe, ob sie auf Einzelne oder die Gesellschaft zielen ist eine klare Form von selbstbestimmtem Handeln, von Partizipation. Das Gehen neuer Wege führt zu Selbsterkenntnis. Aufgeführt wird auch moralisch gutes, verantwortungsvolles Handeln. Und die genannten Fähigkeiten und Eigenschaften sind Ressourcen, um die Herausforderungen des Lebens und des Alltags zu meistern. Das verstehen wir unter einer Schlüsselkompetenz.

„Durch den Vergleich der Bedingungen und Lebensweisen in anderen Ländern mit jenen der Slowakei verstand ich meine eigene Kultur besser und lernte meine Lebensweise schätzen.“

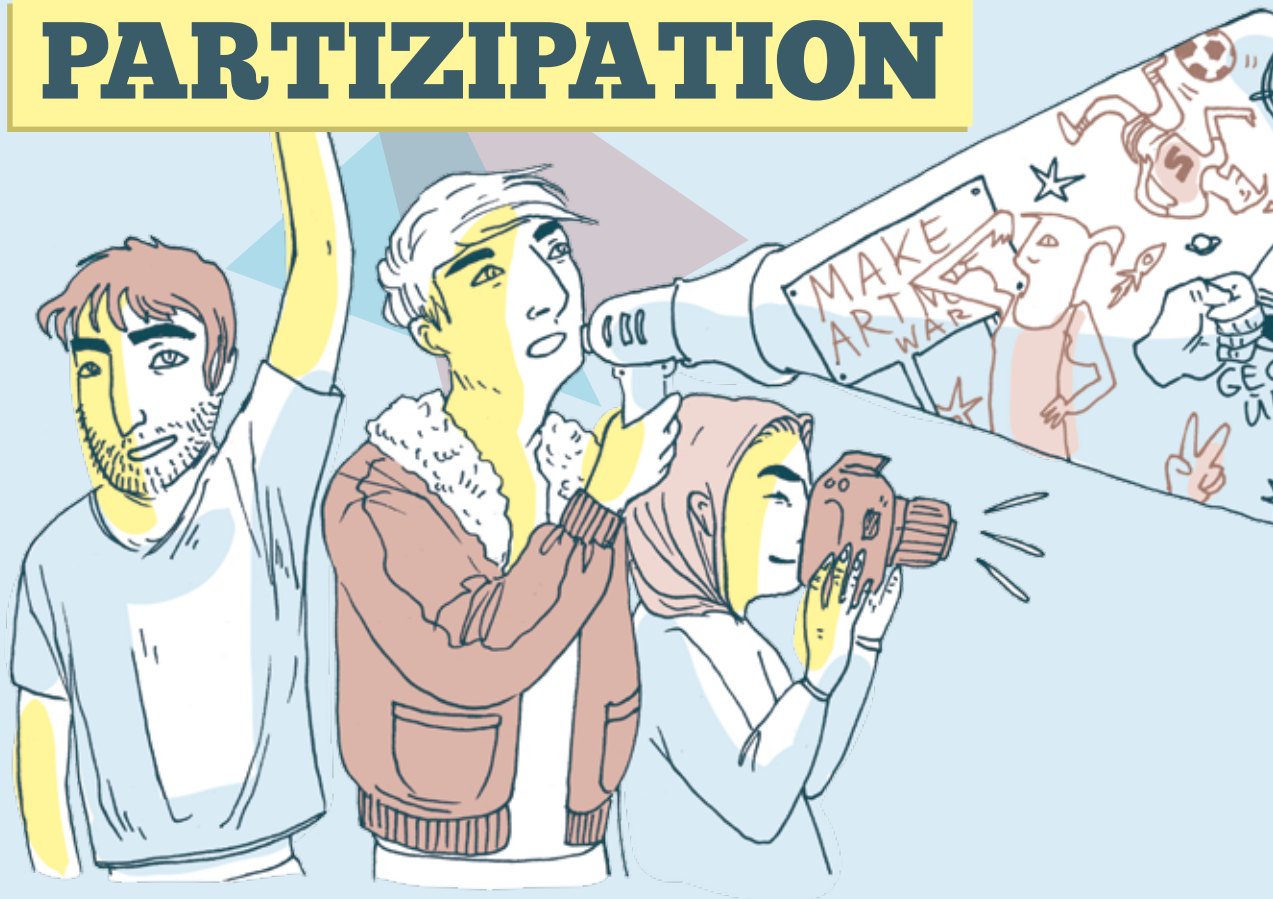
Juraj Pikuliak





Definition N°3

PARTIZIPATION



Grundlegende Definitionen und Ansätze

— **Zur Jugend-Partizipation** gibt es viele Definitionen, Ansätze und Umsetzungsformen.

Ein Grund dafür ist, dass die AkteurInnen, wie beispielsweise kommunale AmtsträgerInnen, AkademikerInnen, JugendarbeiterInnen oder politische EntscheidungsträgerInnen, verschiedene Hintergründe, Sichtweisen und Erfahrungen haben. Alle arbeiten in verschiedenen Bereichen und haben natürlicherweise verschiedene Gründe für ihre Arbeit mit Jugendpartizipation. Manche versuchen eine lebendige, demokratische Zivilgesellschaft aufzubauen, andere unterstützen junge Menschen in ihrer Entwicklung und der Verbesserung ihrer Situation. Und so bleibt trotz vieler Antworten noch immer unklar, was genau Jugendpartizipation ist¹¹. Um dennoch einen umfassenden Einblick zu erhalten, beschreiben wir das Thema besser aus mehreren Blickwinkeln.



— **Eine Definition** findet sich in der revidierten Europäischen Charta über die Beteiligung junger Menschen am städtischen und regionalen Leben. Hier wird unter Jugendpartizipation und aktiver Bürgerschaft verstanden, dass man das Recht, die Mittel, den Raum, die Möglichkeiten und, wo notwendig, auch die Unterstützung erhält, um Entscheidungen zu beeinflussen, Aktivitäten umzusetzen, an einer besseren Gesellschaft mitzuwirken.¹²

Diese Definition geht über das einfache Verständnis als politische und soziale Teilhabe hinaus. Es geht auch um den Einfluss auf und die Verantwortung für Handlungen, die das Leben der Jugendlichen beeinflussen können. Tatsächlich werden Jugendliche als aktive und verantwortungsvolle Mitglieder der Gesellschaft mit großen Talenten und großer Motivation verstanden.

— **Ein weiterer Weg** ist, Jugendpartizipation aus der Perspektive der Menschenrechte als Recht zu verstehen. Beispielsweise definieren es die Vereinten Nationen als ein menschliches Grundrecht. Der bekannte Wissenschaftler Roger Hart verfolgt einen ähnlichen Ansatz. Seiner Ansicht nach ist Partizipation ein grundlegendes Menschenrecht, weil sich so lernen lässt, wie man StaatsbürgerIn wird¹³. Und der Europarat nennt Jugendpartizipation ein Grundrecht für junge Leute. Dadurch werden sie einbezogen, übernehmen Pflichten und Verantwortung in ihrem Umfeld und erhalten das Recht an demokratischen Prozessen aktiv teilzunehmen¹⁴. Offensichtlich meint die Deutung von Partizipation als Grundrecht, dass alle Jugendlichen dieses Recht haben und es ohne Unterschied ausüben können. Damit sie dies können, müssen

sie natürlich über die notwendige Macht und Fähigkeit verfügen – was das Ziel von Empowerment ist¹⁵. Wie im entsprechenden Kapitel dargelegt, sollten wir sie fördern, diese Fähigkeiten und Kompetenzen, wie Selbstvertrauen, Kommunikationsfähigkeit, ihre individuellen Talente zu entwickeln. So zeigt sich, dass Partizipation keine fremdbestimmten, abgekarteten Rituale meint, sondern ein Anreiz, eine Gelegenheit für Jugendliche sich selbstgesteuert zu entfalten. Sie lernen Chancen selber zu erkennen und zu nutzen. Das bedeutet, der Impuls muss von innen heraus kommen, von den Jugendlichen selbst¹⁶. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass Jugendpartizipation nicht das eigentliche Ziel ist, sondern der Weg, wie Jugendliche ihre Ziele und Wünsche für sich und in der Gesellschaft erreichen können.

¹² Kongress der Gemeinden und Regionen Europas (2003). Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region. Straßburg Cedex.

Im Internet unter: http://www.coe.int/t/dg4/youth/Source/Coe_youth/Participation/COE_charter_participation_de.pdf

¹³ Hart, Roger A. (1992). Children's Participation: From Tokenism to Citizenship. Florenz: UNICEF, Innocenti Research Centre.

¹⁴ Boukobza, Eric (1998). Keys to participation. A practitioner's guide. Europarat. Seite 10.

¹⁵ Hart, Roger A. (1992). Children's Participation: From Tokenism to Citizenship. Florenz: UNICEF, Innocenti Research Centre.

¹⁶ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ (2008). Get Youth On Board! A toolkit for stakeholder collaboration and youth promotion. Eschborn: GTZ.

Stufen und Prinzipien der Partizipation



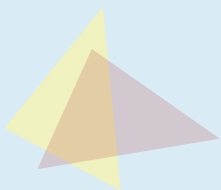
— **Wir erwähnten bereits**, dass Partizipation viele verschiedene Formen und Ansätze mitbringt. Aber davon lässt sich noch eine weitere Perspektive Partizipation zu begreifen unterscheiden: das Stufenmodell. Danach gibt es zahlreiche Grade der Beteiligung Jugendlicher. Nur zu unterscheiden, ob Jugendliche partizipieren konnten oder nicht, ist zu grob und gibt nicht das ganze Bild wider. Hart schlug dafür das Modell der „Partizipationsleiter“ mit acht Stufen vor¹⁷. Je höher man steigt, desto umfassender ist die Person beteiligt. Diese Grafik zeigt, dass auf den ersten drei Stufen keine wirkliche Partizipation stattfindet, nur eine Imitation. Mit der vierten Stufe beginnt echte Beteiligung. Der höchste Grad ist mit Stufe acht erreicht, wenn Jugendliche gleichrangig mit anderen Entscheidungen treffen. Für gewöhnlich führt eine Zunahme von Jugendpartizipation zu einem höheren Nutzen für Jugendliche sowie die gesamte Gesellschaft. Auf den niederen Stufen kann Partizipation dagegen sogar negative Folgen haben, so Kirby und Bryson.¹⁸

— **Dieses Modell** ist natürlich ein sehr nützliches Hilfsmittel für alle AkteurInnen der Jugendpartizipation. Damit lässt sich das Niveau von Jugendbeteiligung in ihren Aktivitäten, Gemeinschaften und Projekten einschätzen. Außerdem erlaubt es, die Wirkung und Attraktivität von Handlungen auf Jugendliche kritisch zu beurteilen. Allerdings ist zu beachten, dass es sich nur um ein Modell handelt, eine Orientierung an wesentlichen Kriterien aber nicht um ein vollständiges Abbild der Realität. Tatsächlich spielen auch andere Faktoren und Bedingungen eine Rolle, wie der Kontext,

die Ziele und Erfahrungen der Jugendlichen oder der Einfluss anderer. Selbst bei der Arbeit mit dem Modell muss berücksichtigt werden, dass sich das Partizipationsniveau auch über die Zeit ändern kann oder dass die Grenzen verschwimmen und schwer zu bestimmen sind. Hier könnten andere Modelle nützlich sein, die keine Hierarchien annehmen.

Mit der „Partizipationsleiter“ lässt sich grundsätzlich feststellen, warum und wie sehr Jugendliche in Gemeinschaften wirklich partizipieren. Dabei lässt sich etwas über konkrete Jugendliche sagen, aber natürlich nicht über die Gesamtheit der jungen Menschen.

— **Um die individuelle Komponente von Partizipation** zu verstehen und einzubeziehen, eignen sich die von Marc Jans und Kurt De Backer vorgeschlagenen drei Prinzipien¹⁹: „Challenge“ (Herausforderung), „Capacity“ (Leistungsfähigkeit) und „Connections“ (Verbindungen). Die besten Herausforderungen sind reizvolle, spezifische Probleme, Themen mit direktem Bezug zum Jugendlichen. Leistungsfähige Partizipationsstrukturen sind in der Lage, an die Potentiale der Jugendlichen anzuknüpfen und sie entsprechend zu fördern. Das dritte Prinzip betont, dass die Jugendlichen sich als Teil einer solidarischen Gemeinschaft erleben, sich eingebunden und verbunden fühlen. Dieses Modell mit seinen Prinzipien bietet eine weitere Perspektive auf Partizipation und die Arbeit mit Jugendlichen, weitere Kriterien, um Qualität und Wirkung von Jugendpartizipation zu bewerten.



¹⁷ Hart, Roger A. (1992). Children's Participation: From Tokenism to Citizenship. Florenz: UNICEF, Innocenti Research Centre.

¹⁸ Kirby, Perpetua und Bryson, Sara (2002). Measuring the magic? Evaluating and researching young people's participation in public decisionmaking. London: Carnegie Young People Initiative.

¹⁹ Jans, Marc und De Backer, Kurt (2002). Youth (work) and social participation. Elements for a practical theory. Brüssel: Flemish Youth Council YePI. Seite 5.



Partizipationsleiter nach Hart, R. (1992)

— **Insgesamt spielt Partizipation eine entscheidende Rolle** für die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen, es entstehen günstige Räume für Engagement und ganzheitliches Lernen. Sie ist nicht selbst das Ziel, sondern ein Werkzeug für einen positiven Wandel in der Gesellschaft, insbesondere für Jugendliche. Jugendliche tragen häufig noch mehr zu diesem Wandel bei, wenn sie positive Veränderungen unmittelbar und in ihrem Leben sehen. Wie andere Men-

schen auch, möchten sie sich ausdrücken, angehört werden und eine wichtige Rolle einnehmen. Dies gelingt durch aktive und erfolgreiche Partizipation, durch das Öffnen von Räumen für sie.²⁰

Zusammen bilden die drei Konzepte Empowerment, Entrepreneurship und Partizipation ein integratives Programm zur Entwicklung und Beteiligung junger Menschen. Dies aufzuzeigen ist eines der Hauptanliegen dieses Handbuchs.

METHODEN

Dieses Kapitel stellt fünf aus unserer Sicht sehr effektive und innovative Methoden zu Empowerment und Beteiligung von Jugendlichen vor.

Wir geben auch unsere Erfahrungen und nützlichen Tipps für die praktische Anwendung weiter.

Auswahl & Umsetzung

— **Um herauszufinden**, welche Methoden wir ausprobieren und analysieren sollten, setzen wir uns zuerst einige Regeln zur Orientierung und Dokumentation unserer Arbeit.

- 1 Wir müssen rechtfertigen, warum wir eine bestimmte Auslegung unserer grundlegenden Konzepte Empowerment, Entrepreneurship und Partizipation nutzen.
(siehe vorangegangene Kapitel)
- 2 Die Ergebnisse der Methodentests sind zu dokumentieren, damit Fachkräfte und Jugendliche ihre eigenen Schlussfolgerungen ziehen können. Das beginnt bereits damit, woher die Methode kommt und wer sie entwickelte.
- 3 Es ist darzulegen, warum wir welche Methode ins Programm aufnehmen.
Wie passt sie zu unseren Projektzielen?
- 4 Wir müssen die Methode und ihren theoretischen Hintergrund beschreiben.
Wie ist der Ablauf? Wie funktioniert sie und warum?



Anschließend recherchierten und sammelten alle Partner Tools, Methoden und Modelle, die zu unseren Projektzielen passten. Um diese Suche zu leiten und vergleichbare Ergebnisse zu erhalten, legten wir Kriterien und Ansprüche fest, die für eine Aufnahme erfüllt sein mussten. Nach unserem Verständnis sollten alle Methoden immer diese Ressourcen einer Person fördern²¹:

- ✔ Selbstakzeptanz und Selbstwertüberzeugung: ein ungebrochenes Selbstwertgefühl und der feste Glaube an die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebensentwurfes
- ✔ Motivationale Ressourcen: Interessen und identitätssichernde Lebensziele
- ✔ Bewältigungsoptimismus, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen: ein festes, lebensgeschichtlich gewachsenes Vertrauen in die eigene Gestaltungs- und Bewältigungskompetenz
- ✔ Zukunftsoptimismus: eine positive Erwartung an zukünftige Ereignisse
- ✔ Positive emotionale Regulationen, eine geringe negative Affektivität, Selbstsorge und Ressourcen der psychophysischen Entspannung
- ✔ Einbindung in eine subjektive Handlungsethik: die Bindung an ein festes, identitätssicherndes (religiöses/ethisches/politisches) Glaubenssystem
- ✔ Lebenssinnhaftigkeit: die Konstruktion der subjektiven Identität in Übereinstimmung mit einem festen sinngebenden Lebensleitfaden

²¹ Diese Ressourcen sahen wir als besonders relevant für die Herausbildung einer Handlungsabsicht an. Sie sind eine Auswahl von Personenressourcen nach Herriger, Norbert (2006). Ressourcen und Ressourcendiagnostik in der Sozialen Arbeit. Düsseldorf. Im Internet unter <http://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialie-5-Ressourcen-und-Ressourcendiagnostik-in-der-Sozialen-Arbeit.pdf>

Diese Liste war gleichsam unser erstes erarbeitetes Werkzeug. Wir konnten mit ihr besser bewerten, ob eine Methode für die von uns fokussierten Aufgaben wirksam scheint oder eher nicht. Die Kriterienliste kann aber jede Fachkraft auf der Suche nach geeigneten Methoden für die eigene Arbeitspraxis anwenden.

— **Dann suchten wir alle nach Methoden,** die sich im Hinblick auf obige Kriterien als wirkungsvoll erwiesen hatten und die sich eignen könnten, die Empowerment-Arbeit auch anderer Partner zu verbessern. Den Abschluss bildete ein lokaler Workshop mit Jugendlichen, Fachleuten und ExpertInnen, um aus allen identifizierten Methoden die vielversprechendsten auszuwählen. Auf dem ersten internationalen Treffen (Čadca, Slowakei, 18. bis 22. September 2013) stellten alle Partner die ausgewählten Methoden

einander vor. Dabei stellte sich heraus, dass unsere Methodensuche teilweise recht verschiedene Ergebnisse erbrachte, weil sie weitgehend den Erfahrungen und Ansichten unserer Projektpartner, den gefragten Jugendlichen, Fachleuten und ExpertInnen folgte. Das kann auch als Stärke der Kriterienliste verstanden werden, weil sie den Austausch jenseits der eigenen Erwartungen erleichtert. Schließlich wählten alle Partner Methoden aus, von denen sie sich am meisten versprachen und die sie selbst austesten wollten.

Folgende Methoden nutzten wir zur Auswahl der Methoden in Čadca:

Speeddating oder Kerzenschein-Treffen

In einem Raum waren mehrere Tische hergerichtet und gefällige, nicht zu leise Musik spielte. Alle Personen trafen sich jeweils zu zweit an einem Tisch, um sich in kurzer Zeit zu den Methoden und ihrer Anwendung auszutauschen. Die Personen wechselten so lange die Tische und Gesprächspartner bis alle mit allen einmal gesprochen hatten.

Es ging um Erfahrungsaustausch, das Kennenlernen anderer Projekte/Methoden für Empowerment, die Identifikation der interessantesten Methoden zum Ausprobieren, das Anbahnen zukünftiger Kooperationen.

Pinnwände

Jeder Partner stellte seine mitgebrachten Methoden auf einer Pinnwand vor. Die Gestaltung war frei, das Ergebnis, also die Vorstellung der Methoden sollte aber selbsterklärend sein. Die Pinnwände waren das ganze Treffen zu sehen und boten damit jeder und jedem die notwendige Zeit auch Details zu lesen und gegebenenfalls nachzuhaken.

Zusätzlich konnten Kommentare auf den Pinnwänden hinterlassen werden. So sollte der Dialog über die Methoden schon früh ermöglicht und angeregt werden.

Methode N°1

UNSER GROSSES BUCH



*Jugendliche über ein selbst gewähltes
Thema in Dialog und Austausch bringen.
BÜCHER schaffen.*

— **Größe der Gruppe:** jede Größe möglich — **Benötigte Zeit:** mindestens 5 Stunden

— **Materialien:** für den ersten Workshop: Papier, Stifte, Poster. Zur Gestaltung des Buches sind je nach Wünschen der Jugendlichen und/oder Kriterien der JugendarbeiterInnen verschiedene Materialien möglich. Alte Zeitschriften und ein bisschen Kreativität wirken Wunder.

Ablauf

1 Brainstorming in großer Runde über verschiedene Themengebiete, die für die Jugendlichen von Interesse sind.

2 Die Jugendlichen wählen drei bis fünf Themen aus, die sie als Gruppe am meisten interessieren.

3 JedeR Jugendliche wählt ein für sie/ ihn interessantes Thema und schließt sich dem entsprechenden Team an. So entstehen drei bis fünf Teams mit maximal sieben TeilnehmerInnen.

4 Jedes Team tauscht sich aus und entscheidet über das Ziel des Buches.

5 Die Teams erarbeiten die gewählten Themen. Sie können andere Menschen befragen, öffentliche Umfragen durchführen oder Bücher oder Internet-Quellen benutzen.

6 Die Teams stellen alle gefundenen Informationen zusammen und wählen jene aus, die sie in das Buch aufnehmen wollen.

7 Die Teams entscheiden über den genauen Inhalt und die Gestaltung des Buches.

8 Die Gestaltung des Buches kann, je nach verfügbarer Zeit, einige Stunden in Anspruch nehmen, aber auch einige Tage.

9 Die Teams einigen sich auf eine gemeinsame öffentliche Veranstaltung, bei der das Buch vorgestellt werden soll – z. B. in einem Supermarkt, einer Bibliothek, einem Café, einer Fußgängerzone usw.

10 Während der Präsentation zeigen die Jugendlichen ihr Buch anderen Menschen, sprechen über das Thema und laden die Anwesenden ein, Informationen, Kommentare, Meinungen hinzuzufügen.

11 Damit weitere Menschen das Buch sehen und Kommentare ergänzen können, sollte es mehrere Tage oder Wochen lang ausgestellt bleiben.

Tipps & Tricks:

Lasst eure Fantasie spielen. Motiviert die Jugendlichen dazu, sich ungewöhnliche Themen, Materialien und Ideen zur Gestaltung und Präsentation des Buches auszudenken. Trefft eine sorgfältige Wahl der endgültigen drei bis fünf Themen, damit sich niemand benachteiligt fühlt. Berücksichtigt auch, wie gut sich die Jugendlichen kennen und wie offen sie sich über kontroverse Themen miteinander austauschen können. Es könnte hilfreich sein, wenn sich die Gruppe schon kennt.

Nützt das Potential aller TeilnehmerInnen – zur Arbeit am Buch braucht es Recherchierende, InterviewerInnen, SammlerInnen, SchreiberInnen, SprecherInnen, KorrekturleserInnen usw. Alle können ihre Talente in das gemeinsame Werk einbringen.

Macht eine nachträgliche Auswertung mit allen Teams. Regt den Austausch unter den Jugendlichen an, aber interveniert nicht. Schafft eine Atmosphäre, in der man gerne lernt und sich gegenseitig unterstützt. Informiert die lokale Gemeinschaft über das Geschehen. Bewerbt die Buchpräsentation und versendet persönliche Einladungen dazu. ♣



Empowerment-Aspekt der Methode

— **Diese Methode setzt den Schwerpunkt** auf Teamarbeit und die Kommunikationsfähigkeiten der Teilnehmer. Während des Erstellungsprozesses müssen die Jugendlichen Arbeiten verteilen, miteinander klar kommen und Entscheidungen gemeinsam treffen. Dieser Prozess vertieft sich bei den Vorbereitungen der öffentlichen Buch-Präsentation, an der alle Teams gemeinsam arbeiten.

Es geht also bei dieser Methode darum, Beziehungen bewusst zu gestalten. Deshalb unterstützt diese Methode unseren Ansatz von zwischenmenschlichem Empowerment.

Wie es in Österreich lief

Wir setzten die Methode „Unser Großes Buch“, die von der portugiesischen Organisation YUPI vorgeschlagen worden war, im Jugendzentrum der Offenen Jugendarbeit Lauterach in Österreich um. Gemäß den Bedürfnissen und Interessen unseres Jugendzentrums und der Zielgruppe versuchten wir die Methode zu adaptieren. Unser Ziel war es, mit dieser Methode alle angebotenen Aktivitäten und Exkursionen des Jugendzentrums zu dokumentieren und den Jugendlichen gleichzeitig die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen zu reflektieren. Durch die Arbeit am Buch sollten bei den Jugendlichen auch soziale Fähigkeiten wie Verhandlungsfähigkeit, Kompromissbereitschaft und gewaltfreie Kommunikation gestärkt werden.

Die Methode wurde sehr erfolgreich umgesetzt. Die Jugendlichen waren mit großem Interesse dabei, sie zeichneten, schrieben kurze Texte und Nachrichten und waren sehr motiviert, dem Großen Buch ihre persönliche Note zu verleihen. Wir sahen auch, dass die meisten

sehr gern Teil der Gruppe waren, sie waren sehr kreativ und arbeiteten mit viel Energie am Großen Buch. Trotzdem gestaltete sich der Prozess nicht so reibungslos, wie wir anfangs gedacht hatten. Der erste Entwurf des Buches war nicht so gut, wie die Jugendlichen gehofft hatten. Wir vermuteten, dass es vor allem an den verschiedenen Geschmäckern und Ideen lag, die sie am Anfang im Kopf hatten. Im zweiten Anlauf konnte die Methode mithilfe diverser Kompromisse besser angewendet werden. Zum Schluss entstand das Große Buch, auf das sich alle als endgültiges Ergebnis geeinigt hatten. Bei der Implementierung dieser Methode konnten wir einen stetigen Lernprozess beobachten. Die Jugendlichen haben ihr Verhandlungsgeschick und das Bearbeiten komplexer Themen in der Gruppe ausgebaut.

Das entstandene Buch ist für alle BesucherInnen des Jugendzentrums zugänglich. Wir hoffen, dass es wachsen und von interessierten jungen Menschen kontinuierlich erweitert werden wird.

Für weitere Informationen zu dieser Methode stehen die Kontaktdaten aller auf **Seite 58** genannten Organisationen zur Verfügung (EYERP-Projektpartner).

Methode N°2

PHOTOVOICE



Jugendliche mit Kameras ausstatten und sie ihre Visionen vom Leben mit Fotos zum Ausdruck bringen lassen. Kritisches Denken und Dialog fördern.

—— **Größe der Gruppe:**

8 bis 12 Jugendliche (empfohlen, aber flexibel)

—— **Benötigte Zeit:** mindestens 3 Stunden

(auch in mehreren Workshops unterschiedlicher Dauer durchführbar)

—— **Materialien:** mindestens eine Kamera pro Gruppe, Flipchart, Computer

Ablauf



1 Vorstellung der Methode, Austausch über ethische Werte, Rechte am Bild und Kamertechnik.

2 Einigung auf ein zu behandelndes Thema und ein Zielpublikum, dem die Ergebnisse präsentiert werden sollen.

3 Einigung über die Zeit, die die Jugendlichen zum Fotografieren haben, und darüber, ob sie allein oder in Gruppen arbeiten werden.

4 Die Jugendlichen machen Fotos zum vereinbarten Thema.

5 Nach Ablauf der vereinbarten Zeit werden alle Fotos der Jugendlichen separat am PC gespeichert.

6 Die Jugendlichen wählen die Fotos aus, die sie den anderen vorstellen möchten.

7 Die Jugendlichen stellen die Fotos einzeln oder als Gruppe vor und erläutern, warum sie gerade diese Fotos gemacht haben und was ihre Meinung zum Thema ist.

8 Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, die die Jugendlichen zum Thema vorgebracht haben.

Tipps & Tricks:

Wenn ihr oder die Jugendlichen, mit denen ihr arbeitet, keine Fotofreaks seid, könnt ihr auch auf Zeichnungen, Videodrehs, oder sonstige „Medien“ zurückgreifen. Fotografieren ist jedoch ein äußerst flexibles Tool, das keine kulturellen und sprachlichen Barrieren kennt und für alle Altersgruppen, Kulturen und Begabungen zugänglich ist. Die PhotoVoice-Methode kann als Bestandteil eines „größeren“ Projektes verwendet werden – als einer der Kommunikationskanäle, durch den Jugendliche ihre Weltanschauungen präsentieren. Diese Methode kombiniert die Unmittelbarkeit der Visualisierung mit einer begleitenden Geschichte. Dadurch kann sie dazu verwendet werden, Prioritäten zu beschreiben oder Bedenken zu äußern, Probleme zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen. Dabei ist der Inhalt des Bildes von größerer Bedeutung als die technische Perfektion. PhotoVoice soll kein Workshop über die Grundlagen der Fotografie werden.

THINK BIG. Bereitet eine Präsentation für die Öffentlichkeit, für lokale PolitikerInnen, Medien und/oder ExpertInnen vor. Sofern Budget vorhanden ist, können die Ergebnisse auch als Ausstellung an einem strategisch klugen Ort in der Gemeinde präsentiert werden.

„Ich dachte, mit der Teilnahme am PhotoVoice Workshop würde ich lernen, zu fotografieren. Im Verlauf wurde mir jedoch klar, dass du nicht wissen musst, wie man gute Fotos macht, wenn du die Welt aus einer anderen Perspektive betrachten kannst.“

Olga Bova



Empowerment-Aspekt der Methode

— **Diese Methode birgt die Möglichkeit**, aktuelle Anliegen in der lokalen Gemeinschaft aufzuzeigen und persönliche Ansichten der Jugendlichen visualisiert zu präsentieren. Daher unterstützt diese Methode individuelles Empowerment. Junge Menschen denken über Themen nach, die sie persönlich betreffen, und setzen sich durch Fotografieren damit auseinander. Sie müssen auch Entscheidungen treffen und mit Problemen alleine klar kommen (z. B. bei technischen Schwierigkeiten mit der Kamera usw.). Durch das Erläutern der Bilder lernen sie, ihre Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen und sie anderen zu präsentieren. Andererseits stärkt diese Methode das zwischenmenschliche Empowerment, da die Fähigkeit, in einem Team zu arbeiten, fundamental ist. PhotoVoice setzt den Fokus darauf, die TeilnehmerInnen zu befähigen, andere zu informieren und aktiv in Entscheidungen eingebunden zu sein, die ihr eigenes Leben und die Entwicklung ihres lokalen Umfelds betreffen.

Wie es in Deutschland lief:

Wir haben die Methode bei einem Event zum Thema „Inklusion im Rahmen einer City Bound Action – das sind erlebnispädagogische Aktivitäten in der Stadt – angewendet. Es waren junge Menschen mit und ohne Behinderung eingebunden. Die Jugendlichen sollten ihre Aufgaben und ihr Handeln durch Fotografie festhalten und im Nachgang reflektieren.“

Wir haben bei der Umsetzung der Methode festgestellt, dass sie schnell und einfach – mit wenig Vorbereitungsaufwand – angewendet werden kann. Sie ist lebendig und aktivierend und die Jugendlichen sind mit Spaß dabei. Fotos sind unter jungen Menschen ein verbreitetes Kommunikationsmedium (z. B. zur Kommunikation in sozialen Netzwerken mit Smartphones). PhotoVoice ist eine wertvolle Alternative zu Methoden, die sich auf Sprache beschränken. Daher kann sie auch von Menschen mit Behinderungen sehr gut angewendet werden.

Zeichnungen anstelle von Fotos – eine Alternative zur PhotoVoice-Methode. Für ein Festival im Stadtviertel mit dem Motto „Chasing the ball

together“ (= An einem Strang ziehen) wurde ein Poster design. Das Motiv wurde nach einem Malwettbewerb für Kinder und Jugendliche bei einer Ausstellung von allen gemeinsam ausgewählt. Die Ergebnisse des Malwettbewerbes wurden bei einem Festival im Stadtviertel gezeigt. Einige Erkenntnisse aus der Anwendung dieser Methode haben gezeigt, dass auch Zeichnungen anstelle von Fotos zielführend sind. Sie können im Rahmen einer großen Veranstaltung der Öffentlichkeit gezeigt werden und die Methode ist auf diese Weise auch mit Kindern anwendbar.

Fotografien erzählen Geschichten – eine Alternative zur PhotoVoice-Methode

Im Rahmen eines wöchentlichen Ausbildungsangebotes wurde eine Fotostory erstellt. Die Beteiligten erarbeiteten eine Geschichte, inszenierten die Fotos und gestalteten die Story schließlich auf einem Poster mit passenden Dialogen. Wir haben festgestellt, dass PhotoVoice bei vielen Themen angewendet werden kann.

Wie es in der Slowakei lief



„Die Teilnahme an diesem Projekt gab mir die Chance, mir mich selbst als anderen Menschen mit einem anderen Leben vorzustellen. Es half mir, mein Leben und meine Zukunft aus einer anderen Perspektive zu betrachten.“

Rui Guimarães



Wie es in der Slowakei lief

Die Methode wurde im Rahmen eines öffentlichen Nachmittagsworkshops angewendet. Eingeladen waren alle, die sich für die Grundlagen der Fotografie interessierten und ihre Ideen anderen bildlich mitteilen wollten. Der Workshop fand kurz vor Weihnachten statt. Daher war eines der Ziele auch, sich damit auseinanderzusetzen, wie junge Leute Weihnachten verbringen, wie sie Weihnachtsbräuche in ihrem Land wahrnehmen und generell wie diese Zeit in der Gesellschaft gesehen wird.

Das EYERP-Projektteam hat sich sehr auf die Vorbereitung dieses Workshops konzentriert. Wir führten viele Gespräche, haben Ideen gesponnen, ein Poster erstellt, einen erfahrenen jungen Fotografen eingeladen und das Event bei FreundInnen angekündigt usw.

TeilnehmerInnen des Workshops waren einerseits Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren, die regelmäßig an KERIC-Aktivitäten teilnehmen,

andererseits FreundInnen und Bekannte des EYERP-Projektteams. Mit 18 Personen war die Gruppe größer als empfohlen. Die wichtigsten Elemente des Workshops waren Ice-breaking, Vorstellung des EYERP-Projekts und dessen Bezug zum Workshop, Basisinfos zum Fotografieren, Fotos machen zum Thema Weihnachten, Austausch über dieses Thema sowie der EYERP-Fragebogen.

Doch der Empowerment-Aspekt dieser Methode – der Gruppe Gelegenheit zu geben, Anliegen der lokalen Gemeinschaft mit Hilfe von Fotos zum Ausdruck zu bringen – war im Prozess verloren gegangen. Die Gruppe konzentrierte sich mehr auf die Organisation eines Foto-Workshops als auf das Anliegen der Methode. Die Jugendlichen haben zwar gelernt, ein Event zu organisieren, aber unser Ziel wurde nicht erreicht. Wir setzten uns bei der Nachbereitung damit auseinander:

Auch wenn die Ziele des Workshops nicht erreicht wurden, haben wir aus der Erfahrung sehr viel gelernt.

Für weitere Informationen zu dieser Methode stehen die Kontaktdaten aller auf **Seite 58** genannten Organisationen zur Verfügung (EYERP-Projektpartner).

Method N°3

DISKUSSIONS- RUNDEN



Soziale Tabus als offene und objektive Themen behandeln. Jungen Menschen die Chance geben, sich zu antidemokratischen und radikalen Verhaltensweisen zu äußern, um sie aus der Tabuzone zu bringen und den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, durch sorgfältige und wertneutrale Begleitung Dinge zu überdenken.

— **Größe der Gruppe:** 4 bis 30 Jugendliche

— **Benötigte Zeit:** 2 bis 3 Stunden

— **Materialien:** Flipchart, Pins, Notizblöcke, Beamer und Leinwand wenn möglich.

Ablauf

1 Auswahl des Themas für die Diskussionsrunde.

2 Auswahl und Einladung einer oder mehrerer Personen als DiskussionsleiterInnen.

3 Information der Jugendlichen über die Diskussionsrunde und den/die DiskussionsleiterInnen.

4 Am Tag der Diskussion: Briefing der Jugendlichen über den Ablauf und die zur Verfügung stehende Zeit.

5 Gemeinsame Klärung und Vereinbarung der Diskussionsregeln (z. B. Handy leise stellen, andere ausreden lassen, einheitliche Sprache und Übersetzungen benutzen, keine Beleidigungen usw.).

6 Erklärung der Prinzipien der (philosophischen) Diskussion.

7 Den/die externeN LeiterInnen die Diskussion führen lassen. Das ist wichtig, damit Themen angesprochen werden können, die die Jugendlichen mit den JugendarbeiterInnen nicht ansprechen würden.

8 Nach der Diskussion Raum für Feedback geben.

Empowerment-Aspekt der Methode

— **Diese Methode orientiert sich** stark am individuellen Empowerment. Durch Behandeln diverser Tabu-Themen in ruhiger Atmosphäre sind die Jugendlichen in der Lage, ihre bis dahin unbewussten Einstellungen zu reflektieren. Dadurch können sie ihre Machtlosigkeit hinterfragen und den systematischen Zwängen, denen sie unterliegen, einen Namen geben. Sie beginnen zu spüren, dass sie durch das kritische aber bewusste Verstehen der Zusammenhänge eigene Entscheidungen treffen können. Der ruhige und respektvolle Ablauf der Diskussionsrunde unterstützt aber zugleich das zwischenmenschliche Empowerment, da sich die Beteiligten mit anderen Menschen, deren Meinungen und Standpunkte konträr zu den eigenen sein können, auseinandersetzen müssen.

Mögliche Diskussionsthemen

Anerkennung (Von wem möchte ich Anerkennung erhalten und wem gebe ich Anerkennung?)

Respekt (Wen respektiere ich und von wem möchte ich respektiert werden?)

Freundschaft (Was ist Freundschaft? Was ist der Unterschied zwischen FreundIn, Kumpel, KollegIn ...?)

Zuhause (Was bedeutet Zuhause für mich? Ist das ein Ort oder ein Gefühl? Kann man mehr als ein Zuhause haben?)

Verantwortung (Was ist Verantwortung? Wofür kann jemand verantwortlich sein? Was sind die Vor- und Nachteile von Verantwortung?)

Identität (Wer bin ich? Wo bin ich? Wo will ich hin (gehen)? Was kann ich für mich selbst entscheiden und was nicht?)





Das Grundprinzip der Diskussion ist, dass keiner Recht oder Unrecht hat, die Diskussion an sich ist das Ziel.

Tipps & Tricks:

Unserer Meinung nach ist die Gestaltung des Raums sehr wichtig. Es sollte ein gemütlicher und entspannender Ort ohne Störungen ausgewählt werden, eventuell mit Getränken und Snacks. Eingeladen werden können einerseits Jugendliche, die durch antidemokratische Äußerungen aufgefallen sind, andererseits junge Menschen, die mit Diskriminierung und Rassismus konfrontiert worden sind. Es ist wichtig, Vertrauen und Interesse aufzubauen. Der/Die externeN DiskussionsleiterInnen sollteN einen Tag vor der Diskussionsrunde in die Lokalität eingeladen werden, damit man sich gegenseitig auf informeller Ebene kennenlernen kann. Dabei können die JugendarbeiterInnen die Jugendlichen zur Diskussionsrunde persönlich einladen.

Zur Einführung in das Thema können kurze Filme, Fotos oder Musik verwendet werden, die Situationen darstellen, die unter den TeilnehmerInnen Fragen oder Meinungsunterschiede zu Tage bringen. Alternativ sind auch konkrete radikale, antisemitische oder rassistische Statements von Jugendlichen als Einstieg möglich.

Niemand sollte Angst haben, wegen seiner/ihrer Meinung sanktioniert zu werden. Die Jugendlichen sollen sich sicher fühlen, dass – was auch immer sie in der Diskussionsrunde sagen (auch bei Äußerungen, die normalerweise im Jugendzentrum nicht toleriert werden) – es keine Konsequenzen geben wird. Der Rahmen soll so gestaltet werden, dass die Jugendlichen Fragen stellen können und dass Protest erlaubt ist.

Die Jugendlichen sollten selbst entscheiden, ob der Jugendarbeiter/die Jugendarbeiterin schon am Anfang in die Diskussion einsteigt oder erst am Ende, wenn die wichtigsten Themen von den Jugendlichen rekapituliert werden. Den Jugendlichen soll klar sein, dass sie die Runde verlassen können, wann immer sie wollen. Es könnte sein, dass einige von ihnen Zeit und Raum zur Selbstreflexion oder zur Verarbeitung der intensiven Erfahrung brauchen. Für solche Fälle wäre es gut, wenn eine zusätzliche Person zur Verfügung steht.

Behandelt soziale Tabus als offene und objektive Themen. Die Jugendlichen sollten diese ohne Angst, zensiert oder sanktioniert zu werden, äußern können. Lasst den/die externeN DiskussionsleiterInnen die Gesprächsführung übernehmen. Kümmert euch um das Setting, die Atmosphäre, den allgemeinen Flow der Veranstaltung, aber bleibt bei der Diskussion im Hintergrund. Ihr bekommt neue Inputs für das weitere Monitoring der Gruppe. Sorgt dafür, dass es nach der Diskussionsrunde Zeit und Raum für eine „Cool-out“-Phase gibt, in der die Gruppe noch zusammensitzen und miteinander etwas trinken oder essen kann. Das gibt Raum zum informellen Austausch über die Erfahrung.

Möglichkeiten zur Gestaltung des Raums:

1. Möglichkeit:

Bequeme und informelle Couchrunde

2. Möglichkeit:

Es gibt einen inneren (aktiven) und einen äußeren (passiven) Kreis. Diejenigen, die sich aktiv an der Diskussion beteiligen möchten, sitzen im inneren Kreis. Die außen Sitzenden sind ZuhörerInnen. Ihnen ist es nicht erlaubt, an der Diskussion teilzunehmen, sie hören nur zu. Die Jugendlichen können den Kreis jederzeit wechseln.



Wie es in Deutschland lief:

Es gab eine Diskussionsrunde zum Thema Gender. Die eröffnende Idee war, drei Poster mit Bildern und Kommentaren zu den Themen „Was ist weiblich?“, „Was ist männlich?“, „Gibt es noch etwas anderes außer männlich und weiblich?“ zu gestalten. Diese Diskussion fand im Rahmen eines wöchentlichen Angebotes für Jugendliche ab zwölf Jahren statt. Die Jugendlichen kannten den Diskussionsleiter bereits. Aufgrund mangelnder Teilnehmer gab es keine zweite Runde. Im Verlauf des Prozesses konnten wir erkennen, was für eine funktionierende Diskussionsrunde wichtig ist: Die jungen Leute sollten sich sicher fühlen, sie sollten den/die DiskussionsleiterIn schon kennen, sie müssen wissen, dass bei der Diskussion alles gesagt

werden darf, das Thema sollte sie betreffen, Tabuthemen stacheln die Neugier an, die Atmosphäre soll entspannt und gemütlich sein. Im Gegensatz zur oben beschriebenen Veranstaltung zeigte uns eine Diskussionsrunde zum Thema „Wann fühle ich mich in der OJW (offene Jugendwerkstatt) wohl?“, wie Diskussionsrunden nicht funktionieren. Die Diskussion war von einem Sozialarbeiter mit dem Ziel, Vereinbarungen für den Umgang miteinander auszuarbeiten, vorgeschlagen worden. Eine wichtige Erkenntnis daraus war, dass die Methode nicht gut funktioniert, wenn das Thema die Jugendlichen nicht interessiert, wenn die Diskussionsrunde nur einem bestimmten (vorher festgelegten) Zweck dient oder irgendwie aufgezwungen erscheint.

Wie es in Portugal lief:

Unser Anliegen war es, eine Diskussion über verschiedene Themen unter den Jugendlichen anzuregen. Unsere Zielgruppe waren 25 (männliche) Teilnehmer zwischen 15 und 18 Jahren, die das Gymnasium besuchen.

der zweiten Reihe sind nicht erwünscht. Bei YUPI waren die Themen Teamarbeit, Vorurteile – Stereotypen – Diskriminierung, Geschlechtergleichstellung, Menschenrechte – Bürgerschaft – Beteiligung, Freiwilligenarbeit.

Wir bezweckten mit der Aktivität ein Thema vorzubringen und die Jugendlichen zu motivieren, sich damit auseinanderzusetzen und sich darüber auszutauschen. Der Jugendarbeiter eröffnete die Runde mit Grundsatzfragen zum Thema. Am Ende gab es allgemeine Schlussfolgerungen über das Thema und über den Bezug zum täglichen Leben der Jugendlichen, um ihre Beteiligung an der Diskussion zu erhöhen. Empowerment kann bei dieser praktischen Aktivität in einer kleinen Gruppe darin gesehen werden, dass die Jugendlichen über ein Thema, das sie aus ihrer Alltagserfahrung kennen, nachdenken und diskutieren.

Der Jugendarbeiter entschied sich anstelle der Kreismethode für eine non-formale Aktivität, um die Debatte in Gang zu bringen. Hintergrund dessen war, dass diese Methode in der Schule angewendet wurde und es den Jugendlichen sehr schwer fiel, zuzuhören und zu diskutieren. Die Methode funktionierte sehr gut. In jeder Diskussion erlebten wir interessierte und motivierte junge Leute; die Diskussionen wiesen ein hohes Maß an Beteiligung der ganzen Klasse auf; wir erhielten positive Rückmeldungen in allen Gruppen und die Jugendlichen erkannten, wie wichtig die Runden für sie persönlich und ihr Leben waren.

In ihrer Grundform sieht die Methode der Diskussionsrunden vor, dass jugendliche BesucherInnen eines Jugendzentrums in der Anordnung eines inneren und eines äußeren Kreises miteinander diskutieren, wobei die TeilnehmerInnen im inneren Kreis aktiv an der Diskussion teilnehmen und der äußere Kreis nur zuhört – Kommentare aus

Wenn man die Gruppe nicht kennt, ist es wichtig, mit allgemeinen Themen wie zum Beispiel Kooperation, Teamarbeit oder Freundschaft zu beginnen. Danach, wenn man die Gruppe besser kennt, kann man tiefer in andere Themen einsteigen. Es ist sehr wichtig, jedeN einzelneN JugendlicheN und die Beziehungen untereinander zu sehen, um die Diskussionsthemen auf gute und positive Art ansprechen zu können.



Für weitere Informationen zu dieser Methode stehen die Kontaktdaten aller auf **Seite 58** genannten Organisationen zur Verfügung (EYERP-Projektpartner).

Methode N°4

MIKROPROJEKT- FÖRDERUNG



*Ressourcen und Beratung zur Verfügung stellen.
Jugendliche motivieren, aktiv zu werden, ihre Ideen
umzusetzen und sie dabei begleiten.*

— **Größe der Gruppe:** Team von mindestens drei Mitgliedern. Sind alle Teammitglieder unter 18 Jahren, braucht es noch eine volljährige Person, die für das Team unterzeichnet und bürgt.

— **Benötigte Zeit:** Für gewöhnlich ein bis vier Monate

— **Ressourcen:** Für Jugendliche verfügbares Kapital in passender Höhe. In Deutschland z.B. sind bis zu 400 Euro pro Projekt sinnvoll. Eine Person, die das Team bei der Umsetzung und Dokumentation des Projekts unterstützt. *Weitere nützliche Hilfsmittel:* Checklisten, Finanzplan, Projektdokumentation

Ablauf



1 Erstelle verständliche und ansprechende Informationen²² über Inhalte und Bedingungen des Programms sowie inspirierende Beispiele von Mikroprojekten anderer Jugendlicher.

2 Organisiere eine Informationsveranstaltung über Mikroprojekte und lade dazu auch junge Leute ein, die bereits eigene Projekte realisierten.

3 Jugendliche, die gern ein Mikroprojekt umsetzen wollen, müssen ein Team aus mindestens drei Leuten bilden und sich auf eine gemeinsame Projektidee verständigen.

4 EinE AnsprechpartnerIn aus dem Mikroprojektprogramm unterstützt das Team bei Bedarf in allen Phasen des Vorhabens. Wenn Jugendliche mit besonderen, bspw. sozialen oder psychologischen Schwierigkeiten erreicht und begleitet werden, sollte zusätzlich eine Mentorin / ein Mentor hinzugezogen werden. Das ist eine externe Person, die für die Jugendlichen eine wesentliche Autorität und Glaubwürdigkeit ausstrahlt.

5 Jedes Team trifft sich mit einem Ansprechpartner des Mikroprojektprogramms, um die Idee vorzustellen, bei Bedarf weiter auszuarbeiten, wichtige Punkte (z. B. die Projektevaluation) gleich zu Beginn anzusprechen und ein gemeinsames Verständnis über das Vorhaben zu entwickeln.

6 Nun beschreibt das Team sein Vorhaben auf einem einfachen Antragsbogen von etwa zwei Seiten und reicht diesen Antrag beim Mikroprojektprogramm ein.

7 Wenn der Antrag alle Förderkriterien erfüllt, wird er genehmigt und ein Vertrag wird unterschrieben.

8 Darauf erhalten die Teams ihre Fördergelder und beginnen mit der Umsetzung ihrer Projekte. Falls die Teams keine Beratungen oder andere Unterstützung durch die Ansprechpartner des Mikroprojektprogramms mehr anfordern, können sich die Ansprechpartner auch selbstständig melden. Sie mischen sich aber in die Art, wie das Projekt umgesetzt wird, nicht ein. Das ist fundamental für den Lerneffekt.

9 Nach Projektende reflektieren die Jugendlichen mit ihrem Ansprechpartner ihre Lernerfahrungen und Ergebnisse.

10 Schließlich schreibt das Team einen Projektbericht, weist die Verwendung der Gelder nach und beendet den Vertrag. Hierbei wird zumeist die Unterstützung der Ansprechpartner des Programms benötigt.

11 Die Jugendlichen aus dem Team sollten ihr Projekt und dessen Ergebnisse öffentlich vor anderen Jugendlichen präsentieren. So können andere Jugendliche ermutigt werden, ebenfalls Ideen zu entwickeln und zu beantragen. Und Erwachsene könnten dadurch ihre Wahrnehmung und ihren Zugang zu Jugendlichen ändern.

²² Siehe Beispiel im Internet unter: <http://www.ladebalken.info/wp-content/uploads/2010/07/jugendfonds.pdf>



„Durch die Teilnahme an einer simplen Aktivität wie „web“ verstand ich, wie verbunden wir sind und dass wir mit der Energie der gegenseitigen Hilfe leben sollten.“

João Andrade



Empowerment-Aspekt der Methode

— **Diese Methode** beinhaltet alle drei Stufen des Empowerment von Jugendlichen. Gemäß dem individuellen Ansatz lernen die Jugendlichen, eigene Entscheidungen zu treffen, ihre Probleme selbst zu lösen und Bedürfnisse in eigener Sprache zu kommunizieren. Zwischenmenschliches Empowerment bedeutet hier, dass sie verhandeln und mit ihren Partnern Kompromisse eingehen müssen. Ideen für ein Projekt entwickeln und sie gemeinsam mit anderen Menschen umsetzen bedeutet aktive Beteiligung in der Gesellschaft. Empowerment auf kollektiver Ebene und unternehmerisches Denken wird aktiviert und gefördert.

Dein Team zur Umsetzung des Mikroprojektprogramms

Das optimale Team besteht aus erfahrenen Peers, die das Programm koordinieren und als authentische Ansprechpartner dienen. Erfahren heißt hier, dass sie wenigstens kleine eigene Projekte bereits entwickelt, umgesetzt und abgerechnet haben und Arbeit im Team kennen.

Sind keine solchen Peers zu gewinnen, braucht es zumindest Projekt-erfahrene Personen, die leicht eine interessierte und zuverlässige Beziehung zur Zielgruppe aufbauen können.

Diese Personen müssen verstehen, dass es mehr um Lernerfahrungen, um Empowerment als um das erfolgreichste, tollste Projekt geht. Also sind AnfängerInnen, Fehlererfahrungen, Reflexion und positive Motivation zu unterstützen. Dazu gehört erfahrungsgemäß auch eine geduldige, kompromissbereite Hilfe beim Verwendungsnachweis.

Gerade bei Zielgruppen bzw. Personen, die kaum eigene Ideen umsetzen, denen viele Ressourcen oder Möglichkeiten fehlen, können MentorInnen hilfreich sein. Infrage kommen externe Person, die für die Jugendlichen eine wesentliche Autorität und Glaubwürdigkeit ausstrahlen, vielleicht Verwandte, LehrerInnen, Vorbilder.

— **Tipps & Tricks:**

Motiviert die jugendliche Zielgruppe, direkt bei der Informationsveranstaltung ihre ersten Ideen für Mikroprojekte zu präsentieren – seien die Ideen auch noch so unausgereift. Am besten wäre: a) Die Jugendlichen stellen ihre Ideen den anderen Jugendlichen vor, b) sie bilden eine an einer gemeinsamen Idee oder einem gemeinsamen Anliegen interessierte Gruppe, c) sie beginnen sofort daran zu arbeiten. Die jungen Menschen sollen eine positive Haltung gegenüber der Umsetzung eines Mikroprojekts entwickeln, sie sollen daran glauben, dass sie es erfolgreich durchführen können und dass auch Scheitern Lernerfahrungen birgt.

5 Fragen...

... die mit den Jugendlichen beim ersten Treffen zu besprechen sind. Danach soll das Team die Antworten aufschreiben und so gleichsam die Basis für den Projektantrag legen. Das muss noch nicht schön oder perfekt formuliert oder länger als eine A4-Seite sein. Im Gegenteil, die Jugendlichen müssen diese Antworten verstehen und als ihre akzeptieren. Und gleichzeitig entwickelt und klärt sich die Idee weiter.

1. Kontext & Motivation:

Wie seid ihr auf die Idee gekommen? Was motiviert euch, sie umzusetzen?

2. Ziele & Zielgruppe:

Was möchtet ihr erreichen oder verändern und für wen?

3. Umsetzung:

Wie möchtet ihr es machen? Was ist euer Plan und welche Meilensteine setzt ihr?

4. Evaluation & Wissenstransfer:

Wie wollt ihr herausfinden, ob die Ziele und Zielgruppen erreicht wurden? Wie wollt ihr eure Erfahrungen und Ergebnisse (mit)teilen und präsentieren?

5. Budget:

Was mag das kosten? Wenn die Kosten die Mikroprojektförderung überschreiten, woher plant ihr das restliche Geld zu bekommen?



Der Vertrag kann nicht unterschrieben werden, wenn...

- 1) kein Team zustande kommt,
- 2) die Jugendlichen keine angemessene Idee haben,
- 3) die Jugendlichen nicht die IdeengeberInnen sind (wenn z. B. eine erwachsene Person die Idee vorantreibt und die Jugendlichen nutzt, um die Fördergelder zu erhalten),
- 4) niemand im Projektteam volljährig ist. In diesem Fall brauchen die Jugendlichen eine volljährige Person als BürgIn (z. B. ein Elternteil), die den Vertrag unterschreibt und die rechtliche Verantwortung übernimmt.

Der Vertrag sollte enthalten:

- ✔ die Namen aller Teammitglieder
- ✔ die Projektdetails
- ✔ eine Bankverbindung
- ✔ die Unterschriften aller Teammitglieder (oder des volljährigen Bürgen /der Bürgin)



Wie es in Deutschland lief:

<p>Die Methode des Mikroprojektförderung wurde durch SozialarbeiterInnen in Zusammenarbeit mit einer Gruppe StudentInnen als Unterstützung zweier Jugendprojekte getestet. Gemeinsam mit den StudentInnen stellten die SozialarbeiterInnen einer Gruppe von Jugendlichen die Möglichkeit der Mikroprojektförderung bei einem ihrer wöchentlichen Treffen vor. Ideen wurden zusammengetragen und eine davon zur Umsetzung ausgewählt. Sie schien interessanter für jüngere Jugendliche (unter 14 Jahren) zu sein.</p>	<p>gingen einige Skate-Parks anschauen, um mehr über deren Bau herauszufinden. Doch sie fingen nie an, etwas zu bauen oder zu verbessern, und sie suchten auch nicht um Mikroprojektförderung an.</p>
<p>Bei einer anderen Gelegenheit sprach eine Gruppe Jugendlicher mit StreetworkerInnen und äußerte den Wunsch, einen Unterstand in einem Park, in dem sie viel Zeit mit ihren FreundInnen verbrachten, neu zu gestalten. Die StreetworkerInnen involvierten die StudentInnen zur Unterstützung der Jugendlichen. Gemeinsam sollten die notwendigen Schritte geplant und umgesetzt werden, doch die jungen Leute meldeten sich nicht mehr. Diese Gruppe war ebenfalls unter 14 Jahre alt.</p>	<p>Bei der Umsetzung der Methode haben wir festgestellt, dass einige Mikroprojekte auch ohne direkte Förderung realisierbar sind. Wir haben einige Jugendgruppen unterstützt, und wenn sie eine Aktivität umsetzen wollten – z. B. einen Ausflug, eine Fotostory, etwas bauen –, halfen wir ihnen bei der Planung und Durchführung. Aufwendungen wurden von uns übernommen, doch für die Jugendlichen besonders motivierend war der Besuch beim Bürgermeister und dessen Unterstützung. Eine starke Motivation entsteht also nur dann, wenn die Idee wirklich von den Jugendlichen selbst kommt. Eine Gruppe junger Leute, die sich regelmäßig trifft, wird eher am Projekt dran bleiben. Ohne diese Regelmäßigkeit könnte Mikroprojektförderung fehlschlagen. Deshalb denken wir, dass eine starke Beziehung zwischen jungen Menschen und SozialarbeiterInnen (regelmäßige Treffen, gemeinsam erlebte Abenteuer) für das Mikroprojekt hilfreich ist (insbesondere mit Jugendlichen unter 14 Jahren).</p>
<p>Wir setzten unsere Hoffnung in den dritten Antrag: Eine Gruppe Jugendlicher wollte bessere Skateboard-Rampen. Wir berieten sie und sie</p>	<p>gingen einige Skate-Parks anschauen, um mehr über deren Bau herauszufinden. Doch sie fingen nie an, etwas zu bauen oder zu verbessern, und sie suchten auch nicht um Mikroprojektförderung an.</p>

Qualifikationen des Mikroprojekt-Unterstützungsteams:

- ✔ Es sollte sehr flexibel sein, weil jedes Projekt anders ist.
- ✔ Es muss die Unterstützung der Jugendlichen gut abwägen können. Das kann eine herausfordernde Aufgabe sein, denn jedes Projekt und jedes Projektteam ist anders – mit unterschiedlichem Wissen, unterschiedlicher Erfahrung und unterschiedlichen Zielen.

Zu beachten: Mikroprojektförderung ist eine großartige Methode, die aber häufig eher gut situierte Jugendliche erreicht. Um junge Menschen mit geringeren Möglichkeiten einzubeziehen, muss sie auf die spezifische Zielgruppe angepasst werden, z.B. durch Einbeziehen von MentorInnen oder einfacheren Verwendungsnachweis.

Für weitere Informationen zu dieser Methode stehen die Kontaktdaten aller auf **Seite 58** genannten Organisationen zur Verfügung (EYERP-Projektpartner).

Methode N°5

INTERNATIONALE BEGEGNUNG



Jugendliche können ihre eigene Identität im Spiegel der Begegnung mit Menschen anderer Kulturen besser erkennen. Die Reise in die Fremde stärkt ihr Selbstvertrauen und ihre Unabhängigkeit.

—— **Größe der Gruppe:** 6 bis 30 Personen —— **Benötigte Zeit:** 1 bis 3 Stunden

—— **Materialien:** abhängig von der Präsentation. Für den Vorbereitungsworkshop und die Nachbereitung benötigt man Flipchart, Stifte und kleine Zettel.

—— **Jugendliche ExpertInnen:** Zur Umsetzung dieser Methode ist es wichtig, dass die Jugendlichen, mit denen man arbeitet (oder zumindest einige davon), bereits Erfahrungen im Ausland gesammelt haben, zum Beispiel als Freiwillige, AustauschstudentInnen oder Teilnehmende an internationalen Veranstaltungen. Als Alternative kann man auch jemanden aus dem Ausland einladen, der/die gerade das Land besucht, hier studiert, arbeitet oder einen Freiwilligendienst absolviert.

„Als Teil dieses Projektes, bekamen wir die Chance, viele neue Dinge auf eine andere Art zu lernen. Dazu gehört, mit anderen zu kommunizieren und bestmöglich in Kontakt zu kommen. Dank YUPI lernten wir viele wesentliche Sachen.“ **Ivo Matos**



Ablauf

1 Besprecht euch mit dem jugendlichen Experten/der Expertin. Ladet ihn/sie zum Treffen mit den Jugendlichen ein und besprecht mögliche Unterthemen der Präsentation der internationalen Begegnung. Der Schwerpunkt liegt auf kulturellen Unterschieden und Aspekten der individuellen Weiterentwicklung durch die internationale Erfahrung.

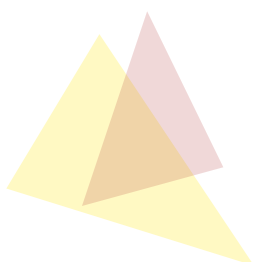
2 Organisiert ein oder zwei Tage vor der internationalen Begegnung einen Vorbereitungsworkshop, bei dem sich die Jugendlichen Gedanken über das Land machen, in dem der Experte/die Expertin lebt/gelebt hat, und über ihre/seine Erfahrungen dort. Sprecht über Erwartungen und mögliche Fragen der Gruppe.

3 Nutzt die Aufzeichnungen aus dem Vorbereitungsworkshop einerseits für die Vorbereitung der jugendlichen Expertin/des Experten in Bezug auf die Erwartungen der Jugendlichen, andererseits als Grundlage für die Nachbesprechung der internationalen Begegnung.

4 Die internationale Begegnung beginnt mit der Vorstellung der jugendlichen Expertin/des Experten und ihrer/seiner Präsentation. Während der Präsentation haltet ihr euch im Hintergrund, notiert Kommentare/Themen, die für weitere Diskussionen mit der Gruppe verwendet werden können.

5 Nach der Präsentation werden die Jugendlichen angeregt, über ihre eigene Identität nachzudenken. Zusammen mit der jugendlichen Expertin/dem Experten machen sie sich auf die Suche nach Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Kulturen und schärfen das Bewusstsein für Aspekte ihrer eigenen Kultur, die sich im Vergleich mit einer anderen Kultur widerspiegeln.

6 Konzentriert euch auf die internationale Erfahrung. Fragt die Expertin/den Experten, was sie gelernt und persönlich mitgenommen hat, welches die schwierigen Momente waren und wie sie/er damit umgegangen ist.

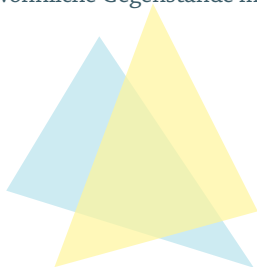


Tipps & Tricks:

Während des Vorbereitungsworkshops, bei dem Ideen der Jugendlichen über das Land oder Erfahrungen der jugendlichen Expertin/des Experten zur Sprache kommen, sollen die Jugendlichen frei erzählen, ohne dass geurteilt, kommentiert oder anderweitig interveniert wird. Sollten im Vorbereitungsworkshop Stereotype oder Vorurteile auftauchen, notiert sie und bespricht anschließend mit der Expertin/dem Experten, wie damit während der internationalen Begegnung umgegangen werden kann. Schafft eine gemütliche Atmosphäre für die Präsentation. Überlegt gemeinsam, wie der Raum dekoriert werden soll, besorgt für das Land typische Snacks und Getränke, Fotos, Musik, Gegenstände usw. – all die kleinen Dinge, die eine internationale Atmosphäre schaffen.

Ladet Menschen ein, die nichts mit dem Jugendzentrum/der Jugendgruppe, mit der ihr arbeitet, zu tun haben. Familie, Verwandte, Freunde könnten sich auch für die internationale Erfahrung der Expertin/des Experten interessieren. Nützt deren/dessen Präsentation als Gelegenheit, die Jugendlichen zu motivieren, an internationalen Freiwilligenprojekten, Austausch usw. teilzunehmen. Haltet Flyer oder konkrete Informationen über solche Möglichkeiten für die BesucherInnen bereit.

Motiviert die Expertin/den Experten, die Präsentation interaktiv und informell zu gestalten. Man kann den Jugendlichen ein Lied beibringen, mit ihnen kochen, etwas mit der Gruppe herstellen, ungewöhnliche Gegenstände mitbringen usw.



„Durch dieses Projekt erhalten alle Fachkräfte, die versuchen, bei Jugendlichen mehr Selbstwertgefühl und die Lust auf Innovation, unternehmerisches Handeln und Kreativität zu wecken, gute Werkzeuge.“

Joaquim Meneses, Lehrer



Empowerment-Aspekt der Methode:

Die internationale Begegnung soll das Bewusstsein für die eigene Kultur schärfen und durch die Begegnung mit einer anderen Kultur die Wertschätzung der eigenen Identität näher bringen. Diese Methode fördert individuelles Empowerment, indem man sich selbst durch das In-Beziehung-Setzen mit anderen besser versteht. Indem sie sich mit Jugendlichen anderer Kulturen auseinandersetzen, können die TeilnehmerInnen ihre eigenen Lebensumstände in Frage stellen und sind besser dafür gerüstet, Entscheidungen zu treffen. Sie lernen auch, dass ihre Erfahrung wichtig ist und Wege zu finden, ihre Gefühle und Meinungen anderen gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Internationale Erfahrung als Empowerment

Zeichnet beim Debriefing nach der Präsentation ein Bild eines Menschen. Erklärt, dass der Kopf Wissen, das Herz Haltungen und die Hände praktische Fähigkeiten darstellen. Bittet die Gruppe, zu beschreiben, was die jugendliche Expertin/der Experte ihrer/seiner Meinung nach gelernt hat und welches Wissen, welche Fähigkeiten und Haltungen sie/er sich während der internationalen Erfahrung angeeignet hat. Danach soll die Expertin/der Experte das von der Gruppe Gesagte kommentieren, bestätigen bzw. ihm widersprechen.

„Zu sehen, wie andere mit jungen Menschen arbeiten, welche Methoden und Ansätze sie nutzen, ist eine bereichernde Erfahrung.“

Andrea Kubaková, Lehrerin

Diskussionsthemen für den Vorbereitungsworkshop

Die jungen Leute sollen sich in kleinen Gruppen über folgende Dinge Gedanken machen:

- ✔ Das Land, das die jugendliche Expertin/ der jugendliche Experte besucht hat/aus dem sie/er kommt – waren sie schon dort? Was denken sie über das Land? Was ist ähnlich wie/anders als im eigenen Land?
- ✔ Die Erfahrungen, welche die jugendliche Expertin/der Experte im Ausland gesammelt hat – was, denken sie, war die Motivation dorthin zu gehen? Was hat sie/er aus dem eigenen Land vermisst und was im neuen Land gelernt?

Fragt die Jugendlichen danach nach Fragen oder Zweifeln, die ihnen in den Sinn kommen, und schreibt sie auf oder bittet die Gruppe, sie aufzuschreiben und sie den anderen zu präsentieren.

FRAGEBOGEN

In diesem Kapitel erwarten dich eine kurze Einführung zu unseren zwei Werkzeugen, eine Anleitung, wie du mit ihnen das Potential der Jugendlichen und die Wirkung der Arbeit weiterentwickeln kannst, und die Kopiervorlagen.

— **Diese Informationen sollten dir ermöglichen**, diese Werkzeuge in deiner Arbeit anzuwenden und zu nutzen. Dabei können wir dich mit Datenanalysen und Beratung weiter unterstützen. Wenn du mehr wissen, weitere Ressourcen nutzen oder an der Weiterentwicklung solcher Instrumente teilhaben willst, schau einfach auf unsere Internetseite www.eyerp.eu und melde dich bei uns.

„Ich sehe dieses Projekt als ein exzellentes Beispiel dafür, dass sich durch gute Teamarbeit immer eine Lösung finden lässt. Eine sehr nützliche Erfahrung.“

Helena Hajková



Der Zweck

— **Wir glauben**, dass Empowerment entscheidend für die Selbstverwirklichung von Jugendlichen ist, damit sie ihre Welt und ihre Zukunft gestalten können. JugendarbeiterInnen und alle, die Jugendliche begleiten, können diese Selbstverwirklichung unterstützen. Deshalb wollen wir mit dem Handbuch vor allem Ressourcen und Werkzeuge mit dir teilen, die deine tägliche Arbeit bereichern und deine Anstrengungen unterstützen können.

Wir stellten bisher mehrere Methoden und Werkzeuge für das Empowerment von Jugendlichen vor. In diesem Kapitel nun geht es um zwei Werkzeuge, die dir helfen können, systematisch besser zu verstehen, was deine Arbeit genau bewirkt und wie du sie weiterentwickeln könntest.

— Der Fragebogen

Ideen umsetzen zu wollen ist ein wesentliches und verbindendes Element von Empowerment, Partizipation sowie unternehmerischem Denken und Handeln. Unser Fragebogen gibt dir sehr effizient zusätzliche Informationen darüber und ermöglicht es, besser einschätzen zu können, inwieweit die Jugendlichen beabsichtigen, eigene Ideen praktisch umzusetzen. Veränderungen dieser individuellen Absicht kann man so verfolgen und dokumentieren. Damit lässt sich auch die Wirkung von Einflussfaktoren wie deiner Arbeit abschätzen. So kannst du genauer erkennen, was du hierbei wie bewirkst, und kannst dann deine Arbeit noch besser an das Individuum und den Kontext anpassen, alle besser einbeziehen.

Ideen in der Umsetzung

— **Zielgruppe:** Jugendliche von mindestens 15 Jahren. Für Jüngere scheint die Bearbeitung zu schwierig.

— **Benötigte Zeit:** Normalerweise fünf bis zehn Minuten für die Bearbeitung. Eine Anwendung im Kontext komplexerer Themen würde vermutlich die Bearbeitungszeit erhöhen. Die Zeit für Vorbereitung, Auswertung und Interpretation hängt sehr von deinen Vorstellungen und Entscheidungen ab.

— **Benötigte Materialien:** Fragebogen und Stift oder die digitale Version mit passendem Bearbeitungsgerät. Eine angenehme Atmosphäre mit etwas Belohnendem wie Keksen oder Süßigkeiten. Die Auswertung kann durch uns unterstützt werden.

— **Ergebnisse:** Die Arbeit mit dem Fragebogen ermöglicht dir

- 1) die konkrete Absicht der Jugendlichen, Ideen umzusetzen, zu erkennen und zu verfolgen sowie ihre direkten Ursachen,
- 2) ihre Einstellungen dazu,
- 3) ihre wahrgenommene soziale Norm und Erwartungshaltung,
- 4) und schließlich ihre wahrgenommene Kontrolle darüber, selber Ideen umzusetzen.

Anwendung in der Praxis

1 Um den Fragebogen zu nutzen, braucht es keine ExpertenInnen und kein extra Training. Jeder fähige Jugendarbeiter/ jede Jugendarbeiterin sollte dazu in der Lage sein. Alles, was du brauchst, ist ein Exemplar des Fragebogens auf Papier oder als digitale Version für jedeN JugendlicheN. Du findest den Fragebogen auf unserer Internetseite www.eyerp.eu. Dazu solltest du ein günstiges Setting schaffen, z. B. einen ruhigen, angenehmen Raum mit etwas Motivierendem wie z. B. Keksen.

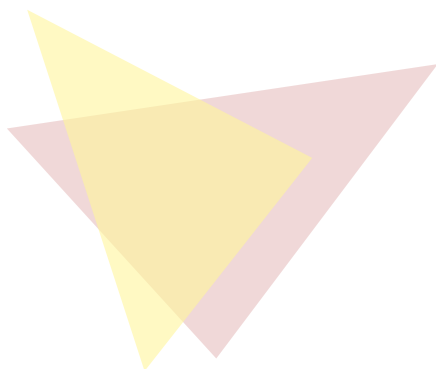
Wenn alles fertig ist und die TeilnehmerInnen da sind, kannst du ihnen den Fragebogen vorstellen und erklären, was mit den Ergebnissen passieren soll, u. a., dass ihre Antworten dir helfen deine Arbeit besser zu machen, und dass davon natürlich auch die Jugendlichen profitieren. Das funktioniert natürlich nur, wenn die Antworten ehrlich und zutreffend sind. Um das zu erleichtern, erkläre und stelle sicher, dass die individuellen Antworten vertraulich sind und niemand durch sie Schaden oder Einschränkungen erfährt. Alles muss freiwillig und vertraulich geschehen.

3 Grundsätzlich gilt, je mehr und je häufiger Jugendliche den Fragebogen beantworten, desto mehr und genauer kannst du Rückschlüsse ziehen und sie in deine Arbeit einbeziehen. Interessiert dich die individuelle Entwicklung, dann frag dieselben Personen wiederholt in sinnvollen Abständen und vergleiche ihre Antworten. Willst du wissen, wie gut eine bestimmte Maßnahme funktioniert, dann lass deine Jugendlichen und eine möglichst ähnliche Gruppe einmal direkt vor und einmal direkt nach der Maßnahme den Fragebogen bearbeiten. Die Differenzen ermöglichen eine effiziente und transparente Einschätzung.

2 Danach können die Fragebogen verteilt werden und die Bearbeitung kann beginnen. Die ruhige und entspannte Atmosphäre sollte während der gesamten Zeit bestehen bleiben. Natürlich dürfen sich die Jugendlichen bewegen, etwas essen, miteinander reden usw., solange sie niemanden damit stören. Normalerweise dauert es fünf bis zehn Minuten, bis alle den Fragebogen abschließen. Sollte es länger dauern, frage nach Problemen oder biete aktiv Unterstützung an.

Beim Lesen der Antworten wirst du viele interessante Einblicke gewinnen. Um jedoch das vollständige Bild zu erhalten, braucht es die berechneten Analysen. Wenn du den digitalen Fragebogen nutzt, werden die Daten von dort übertragen. Andernfalls müssen die Antworten erst in unsere Auswertungsdatei übertragen werden. Die erhältst du über www.eyerp.eu. Sende uns die Daten zu, damit wir dich bei der Analyse unterstützen können.

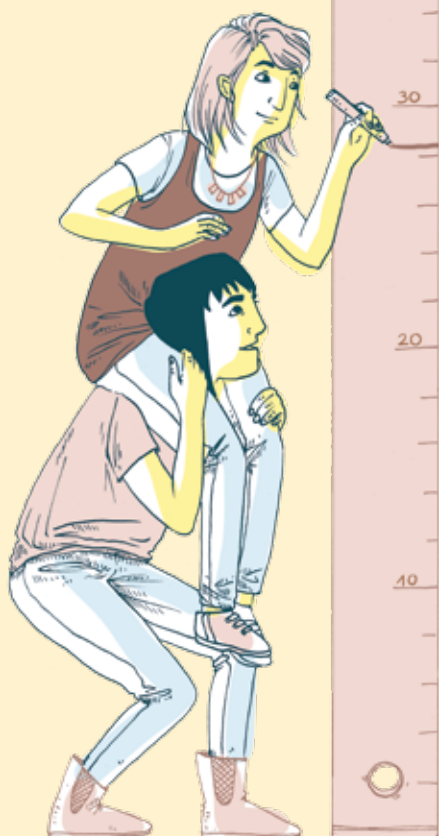
4 Damit die Informationen und Analysen einen Sinn ergeben, müssen sie interpretiert werden. Du musst sie mit deiner Arbeit, deinen Zielen, deinen Jugendlichen in Beziehung setzen. Welche Ergebnisse hattest du erwartet, was bedeuten die Informationen, wie willst du darauf reagieren? Diese Interpretationen kannst du natürlich gern mit den Jugendlichen oder deinen KollegInnen gemeinsam anstellen. In jedem Fall empfiehlt es sich, die Analysen und Interpretationen offen zu legen, so lange keine personenbezogenen Daten auftauchen.



Über den Fragebogen

— **Wir entwickelten diesen Fragebogen** auf Basis eines erprobten Modells und der Unterstützung von KollegInnen, WissenschaftlerInnen und über 250 Jugendlichen. Er ist das Ergebnis mehrerer Testversionen, umfangreichen Feedbacks und der Auswahl der besten Elemente. Eine Dokumentation dieser Arbeit lässt sich über unsere Webseite www.eyerp.eu sowie Plattform erhalten.

Als Basis nutzten wir ein Modell von Icek Ajzen²³. Darin werden die direkten Vorbedingungen für individuelles planvolles Handeln beschrieben. Nach Ajzen ist solches Handeln immer an die konkrete Absicht und die gegebenen Möglichkeiten so zu handeln gebunden. Die Absicht ihrerseits speist sich aus der Einstellung und der wahrgenommenen Norm zur Handlung sowie der wahrgenommenen Kontrolle über das eigene Handeln in der konkreten Situation.



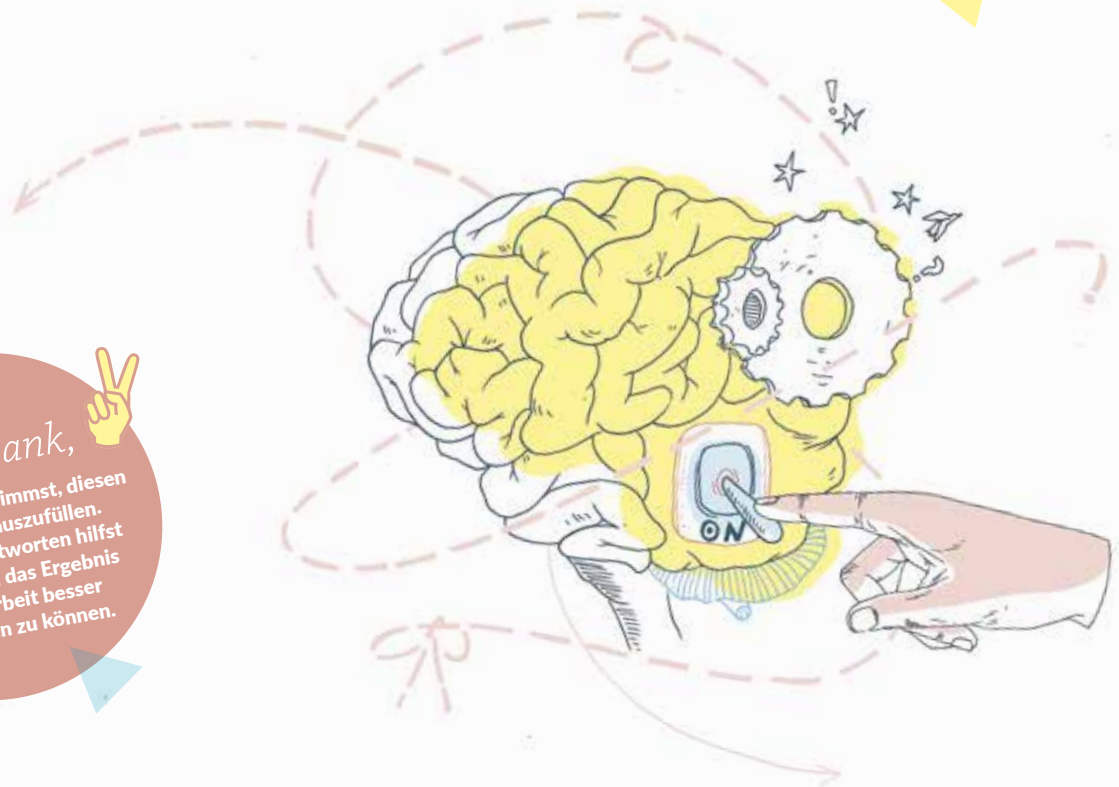


Die Vorlage

Diese Vorlage kannst du frei kopieren.
Oder du nutzt unsere Vorlagen im Internet unter www.everp.eu

———— **Die Antworten der Jugendlichen** sind streng geheim. Dagegen können die generellen Ergebnisse und nicht personenbezogenen Daten natürlich geteilt und für die Dokumentation genutzt werden. Wir möchten dich ausdrücklich ermuntern, die Ergebnisse mit den Jugendlichen und KollegInnen zu reflektieren. Dies ermöglicht reizvolle Erkenntnisse und Prozesse. Die Bedeutung der Ergebnisse ist in jedem Fall eine Frage sachkundiger Interpretation und nicht Berechnung. Die statistische Analyse ermöglicht aber einen transparenten und erweiterten Zugang zur Wirklichkeit und unterstützt damit die eigene Interpretation.





Vielen Dank, 

dass du dir Zeit nimmst, diesen Fragebogen auszufüllen. Mit deinen Antworten hilfst du uns dabei, das Ergebnis unserer Arbeit besser einschätzen zu können.

DEINE IDEEN FÜR DEINE WELT.

Ein Fragebogen für eine bessere Jugendarbeit

In diesem Fragebogen geht es um dich, deine Ideen und deine Welt: dein Wohnort, deine Freunde, deine Familie und die Dinge, die dir wichtig sind. Du bist die Person, die am meisten darüber weiß! Daher möchten wir gerne von dir wissen, inwiefern du in deiner näheren Umgebung eigene Ideen einbringen kannst bzw. willst. Dafür wollen wir dich bitten, folgende Fragen ehrlich und aus dem Herzen heraus zu beantworten. Du kannst dabei keine falschen Antworten geben, denn deine Einschätzungen sind eben deine und daher alle richtig. Deine Daten werden vertraulich verwendet und nicht an andere Personen weitergegeben.

Los geht's:

Welcher Tag ist heute?		Wie alt bist du?	
Wie heißt du?		Welches Geschlecht hast du?	

Fortsetzung auf der nächsten Seite 

Wir haben eine einzige Aussage herausgesucht. Diese findest Du immer im roten Feld. Bitte lies sie dir durch. Darunter stehen immer mehrere Fragen an dich. Bitte beantworte alle Fragen so, wie es am ehesten zu dir passt. Wenn es dir hilft, kannst du dir dabei eine konkrete Idee vorstellen, wie man deiner Meinung nach etwas verbessern könnte.

» Innerhalb der kommenden drei Monate will ich damit beginnen eine konkrete Idee umzusetzen. Damit möchte ich etwas verbessern in meiner Wohnumgebung, für die Menschen dort oder die Dinge, die mir wichtig sind. «

Wenn du dir das vorstellst, wie fühlt sich das für dich an?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	angenehm	unangenehm	weiß nicht
Glaubst du, damit zu beginnen ist eher leicht oder schwierig?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	leicht	schwierig	weiß nicht
Und willst du innerhalb der nächsten drei Monaten mit so einer konkreten Idee beginnen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	ja	nein	weiß nicht

Was denkst du, wie sehr versuchen diese Personen mit eigenen Ideen etwas zu verbessern?

Meine Eltern	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	nicht	weiß nicht
Meine Freunde	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	nicht	weiß nicht
Leute wie ich	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	nicht	weiß nicht

» Innerhalb der kommenden drei Monate will ich damit beginnen eine konkrete Idee umzusetzen. Damit möchte ich etwas verbessern in meiner Wohnumgebung, für die Menschen dort oder die Dinge, die mir wichtig sind. «

Wie findest du es ganz allgemein, so etwas zu versuchen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	gut	schlecht	weiß nicht
Denkst du, du könntest damit beginnen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	ja	nein	weiß nicht
Wie wahrscheinlich ist es, dass du es innerhalb der kommenden drei Monate auch versuchst?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	gar nicht	weiß nicht

Würden diese Personen denken, du solltest es versuchen?

Meine Eltern	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	nicht	weiß nicht
Meine Freunde	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	nicht	weiß nicht
Leute wie ich	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	sehr	nicht	weiß nicht

noch eine Seite 

» Innerhalb der kommenden drei Monate will ich damit beginnen eine konkrete Idee umzusetzen. Damit möchte ich etwas verbessern in meiner Wohnumgebung, für die Menschen dort oder die Dinge, die mir wichtig sind. «

Findest du die Vorstellung, so etwas zu tun im Allgemeinen interessant oder langweilig?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	interessant langweilig weiß nicht
Meinst du, es wird von dir erwartet so etwas zu versuchen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	ja nein weiß nicht
Ist es dir möglich, damit zu beginnen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	ja nein weiß nicht
Bist du entschlossen, spätestens in drei Monaten mit einer Idee zu beginnen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	ja nein weiß nicht

Gibt es noch etwas, dass du von uns oder zum Fragebogen wissen möchtest? Oder etwas, das du uns sagen möchtest?

♥ Herzlichen Dank ...

... für deine Offenheit,
deine Geduld und deine Anregungen!



REFLEXIONSBOGEN

*zur Schlüsselkompetenz „Eigeninitiative
und unternehmerische Kompetenz“*

— **Zielgruppe:** Jugendliche ab 15 Jahren und Erwachsene

— **Benötigte Materialien:** Reflexionsbogen und Stift

— **Benötigte Zeit:** Normalerweise benötigt eine Bearbeitung des Reflexionsbogens fünf bis zehn Minuten. Falls du sehr komplexe Fragestellungen bearbeitest, braucht es vermutlich länger. Die Vorbereitung, Analyse und Interpretation benötigt zusätzliche Zeit.

— **Ergebnisse:** Die Arbeit mit dem Bogen ermöglicht dir 1) die Schlüsselkompetenz „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“ besser zu verstehen, 2) ebenso proaktive Partizipation, unternehmerisches Denken und Handeln, 3) den Status Quo und Entwicklungen dieser Kompetenzfacetten zu reflektieren und zu verstehen.

Der Zweck

— **Wann immer du zu Empowerment** mit deinen Jugendlichen, deinen KollegInnen oder dir selbst arbeiten möchtest, wenn du Initiativen starten oder anregen möchtest, Ideen umzusetzen, etwas zu verändern – es gibt ein Set spezifischer Kompetenzen, die dafür grundlegend sind.

Da derlei Aktivitäten unternehmerisches Handeln bzw. projektbezogene Partizipation genannt werden, nennt man diese Kompetenzen unternehmerische bzw. partizipatorische Kompetenzen. Und so zielt alle Bildung für unternehmerisches Denken und Handeln, für Empowerment oder projektbezogene Partizipation immer auf die Entwicklung dieser Kompetenzen. Die Europäischen

Institutionen nennen sie in ihrem Referenzrahmen für lebenslanges Lernen die Schlüsselkompetenz „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“. Die gewählte Definition basiert auf Forschungsarbeiten der OECD^{24,25}.

In unserem Reflexionsbogen stellen wir diese Schlüsselkompetenz in neun funktionalen Dimensionen dar, um eine differenzierte Arbeit mit den einzelnen Facetten zu unterstützen. So erleichtert der Bogen u. a. die Schlüsselkompetenz zu verstehen, es wird ersichtlich, welche Facetten sie zusammenfasst, welches Niveau vorhanden oder angestrebt ist, wo mehr für das Empowerment von Jugendlichen getan werden kann.

Anwendung in der Praxis

— **Du kannst den Reflexionsbogen einsetzen**, um mit Jugendlichen oder KollegInnen über diese Schlüsselkompetenz und ihre Facetten, über Zustände oder Entwicklungen zu reflektieren und zu diskutieren. Er hilft, ein gemeinsames Verständnis zu erarbeiten. NutzerInnen können ihr persönliches Profil abbilden oder das von anderen oder auch Gruppen. Es lassen sich Lernfortschritte, Veränderungen oder auch Zielzustände darstellen und dokumentieren.

Dafür gibt man jeder Person einen Bogen, klärt dessen Inhalt, erklärt die gewählte Aufgabe, lässt sie den Bogen bearbeiten und reflektiert dann gemeinsam die Ergebnisse. Bist du z. B. an der Entwicklung einer Gruppe interessiert, gibst du jeder Person den Bogen und erarbeitest mit ihnen die Bedeutung der Dimensionen. Kläre auch, wofür das untere und obere Ende der Skala stehen, was es heißt, ein Minimum oder ein Maximum der Kompetenzfacette zu haben. Da es nicht DIE richtige Antwort gibt, ist das Ziel wieder die Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses als Basis für den Vergleich der Antworten. Danach lass sie sich selbst auf jeder Dimension einschätzen, indem sie die aus ihrer Sicht passendste Position markieren. Danach könntest du alle Positionen auf einem Bogen zusammenführen und erhältst so ein charakteristisches Bild der Gruppe. Diese Prozedur wiederholst du nach einem für euch sinnvollen Zeitraum. Die neuen Markierungen kann jede Person mit ihren alten vergleichen, ebenso wie das charakteristische Gruppenbild. Über Status, Ziele und Veränderungen lässt sich dann gemeinsam wunderbar diskutieren.

Die Vorlage

Diese Vorlage kannst du frei kopieren.

Oder du nutzt unsere Vorlagen im Internet unter www.eyerp.eu

²⁴ Rychen, Dominique Simone & Salganik, Laura Hersh (2003). Key Competences for a Successful Life and Well-Functioning Society. Göttingen: Hogrefe & Huber, im Internet unter: <http://www.oecd.org/pisa/35070367.pdf>

²⁵ Mehr Informationen zum Forschungsprogramm der OECD „Definition and Selection of Competencies (DeSeCo)“ finden sich im Internet unter <http://www.oecd.org/education/skills-beyond-school/definitionandselectionofcompetenciesdeseco.htm>

DER REFLEXIONSBOGEN

EYERP

EUROPEAN YOUTH EMPOWERMENT
RESEARCH PROJECT

Notwendige Kompetenzen, um Ideen zu verwirklichen

1 Problemanalyse (Aufdecken von Strukturen, Problemen, Chancen und deren Ursachen)



2 Kreativität (Ideen, Konzepte bzw. Lösungen entwickeln)



3 Projektmanagement (Vorhaben planen, umsetzen und evaluieren, Ressourcen akquirieren)



4 Teammanagement (zusammen arbeiten, Aufgaben verteilen, führen, Konflikte bearbeiten)



5 Kommunikative Fähigkeiten (verstehen und sich verständlich machen, überzeugen und verhandeln)



6 Ökonomische und finanzielle Fähigkeiten (mit Geld umgehen können, ökonomische Zusammenhänge erkennen)



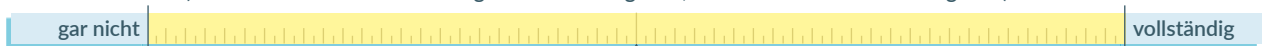
7 Eigeninitiative (unabhängig von anderen bereit sein initiativ zu werden, etwas anzupacken)



8 Persistenz (an etwas dran bleiben, Frustrationen überstehen, sich motivieren können)



9 Risikobereitschaft (sich selbst und alles Notwendige für eine Idee geben, Risiken abschätzen und eingehen)



Diese persönlichen Merkmale bilden die Schlüsselkompetenz "Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz" aus dem Europäischen Referenzrahmen für Lebenslanges Lernen des Europäischen Parlaments und dem Rat der Europäischen Union von 2006.



RESSOURCEN

EYERP-PROJEKTPARTNER



www.facebook.com/plattform.ev

Plattform e.V. (Deutschland)

Plattform e.V. ist eine Nichtregierungsorganisation aus Erfurt, Deutschland. Seit 2006 arbeitet der Verein an diversen Projekten auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene. Für dieses Projekt übernahm er die Planung, Organisation und das Management.



www.aha.or.at

Jugendinformationszentrum aha – Tipps & Infos für junge Leute (Österreich)

Das Jugendinformationszentrum Vorarlberg ist ein gemeinnütziger, nicht-gewinnorientierter Verein. Es ist ein soziales Dienstleistungsunternehmen und ein Ort informeller Bildung, eingebettet in ein Netzwerk auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Das Zentrum unterstützt junge Menschen im Umgang mit Information und Wissen. Zugleich schafft es eine Plattform, damit Jugendliche und ihre Anliegen wahrgenommen werden und ihre Interessen und Ideen Raum bekommen. aha – Tipps & Infos für junge Leute recherchiert und dokumentiert jugendrelevante Informationen, bereitet sie jugendgerecht auf und gibt sie über verschiedene Kommunikationskanäle an die Zielgruppe weiter. Das Angebot wird aktiv von Jugendlichen mitgestaltet. Wir fördern Jugendliche, in der Vielfalt zu fokussieren und wissensbasierte Entscheidungen zu treffen. Dadurch stärken wir ihre Kompetenz im Umgang mit Information und Medien.



www.invo.at

invo – service für kinder- und jugendbeteiligung (Österreich)

invo arbeitet im Auftrag der Landesregierung von Vorarlberg. Die Angebote haben das Ziel, Kinder- und Jugendbeteiligung in Gemeinden, Institutionen und bei MultiplikatorInnen bekannt zu machen, zu vertiefen und als nachhaltigen Prozess weiterzuentwickeln. invo ermutigt junge Menschen, Jugendzentren und Organisationen, ihre eigenen Projekte umzusetzen. Dazu steht eine Struktur bzw. ein Netzwerk zur Verfügung und es gibt Weiterbildungen zum Thema Jugendbeteiligung.



www.yupifamalicao.blogspot.pt

YUPI – Youth Union of People with Initiative (Portugal)

Die Jugendorganisation YUPI wurde im September 2008 von einer Gruppe junger Leute gegründet, die bereits seit 2006 auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zusammenarbeiteten. YUPI möchte Jugendliche zu aktiver Mitbestimmung in der Gemeinde motivieren und sie dadurch in der Beteiligung als BürgerInnen bestärken. Die Arbeitsbereiche sind Freiwilligenarbeit, non-formale Bildung (Forschung und Lobbying), Lernmobilität sowie aktive Beteiligung und Bürgerschaft.



www.keric.sk

KERIC (Slowakei)

Im Februar 2003 gegründet, ist KERIC eine Non-Profit-Nichtregierungsorganisation, die überwiegend mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. Sie verfügt über ein breites Angebot mit zusätzlicher internationaler Ausrichtung. KERIC verbindet die slowakische Region Kysuce mit Europa und dem Rest der Welt.

KERIC ist Einsatzstelle für internationale Freiwillige und entsendet junge Menschen aus der Slowakei als Freiwillige nach Europa, Asien, Lateinamerika und Afrika. KERIC organisiert Sprachkurse, internationale Jugendaustauschprojekte, Sommercamps für Kinder, Seminare und Trainings für JugendarbeiterInnen und andere Angebote im Bereich non-formale Bildung.

PROJEKT-FINANZIERUNG



http://eacea.ec.europa.eu/youth/programme/about_youth_en.php

Youth in Action – Jugend in Aktion

Jugend in Aktion war das EU-Programm für junge Leute in der Förderperiode 2007-2013. Junge Menschen erlangten über das Programm wichtige Schlüsselkompetenzen für ihre persönliche und berufliche Entwicklung. Das Programm hatte zum Ziel, Solidarität und Toleranz über Grenzen hinweg zu wecken und jungen Menschen unabhängig ihres sozialen, kulturellen oder Bildungshintergrundes das Gefühl einer aktiven europäischen Bürgerschaft zu vermitteln.



www.bmfj.gv.at

Bundesministerium für Familien und Jugend (Österreich)

Seit 2014 gibt es in Österreich ein eigenständiges Bundesministerium für Familien und Jugend. Dies unterstreicht den Stellenwert, der diesen beiden Themen zuerkannt wird. Grundlegend verantwortlich ist das Ministerium für Jugend- und Familienpolitik, für Familien- und Jugendinformation, Familien- und Jugendförderung sowie Kinderrechte.

NÜTZLICHE QUELLEN

Jugendarbeit

SALTO-Jugendressourcenzentren

Die SALTO-Jugendressourcenzentren unterstützen Jugendprojekte im Rahmen des Erasmus+-Programms. Auf der Internetseite finden sich eine Methoden-Toolbox für die Jugendarbeit, eine Suchfunktion für Partner internationaler Projekte oder auch internationale Ausbildungsmöglichkeiten.

www.salto-youth.net

EURODESK

Eurodesk bietet jungen Menschen und denjenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, Informationen über Chancen in Europa in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung und Jugend sowie über die Einbeziehung junger Menschen in Aktivitäten in Europa.

www.eurodesk.org

Youth Networks

Diese Online-Netzwerk-Plattform unterstützt bei der Suche nach Partnern für EFD- und andere Jugendprojekte.

www.youthnetworks.eu

Idealist.org

Idealist.org ist ein Online-Verzeichnis von gemeinnützigen Organisationen und AnbieterInnen von Freiwilligeneinsätzen. Es liefert Informationen über Arbeits- und Praktikumsmöglichkeiten im Non-Profit-Sektor.

www.idealist.org



Empowerment



— Mladiinfo International

Mladiinfo International ist eine Plattform für junge Menschen, StudentInnen, ForscherInnen, UniversitätsmitarbeiterInnen, Jugend-NGOs und alle, die sich über das Thema Ausbildung in Europa und weltweit informieren möchten. Die Plattform widmet sich den Problemen und Anliegen der Jugend mithilfe zahlreicher Aktivitäten zum Thema freie Bildung, Kommunikation, Medien und Journalismus usw.

www.mladiinfo.eu

— Europäisches Jugendparlament

Das Europäische Jugendparlament ist ein unparteiisches und unabhängiges Bildungsprogramm für junge europäische BürgerInnen. Es bietet jungen Menschen die einzigartige Gelegenheit, ihre Meinung zu europäischen Themen zu äußern, an europaweiten Debatten teilzunehmen und ihre interkulturellen Kompetenzen zu stärken.

www.eyp.org

— Europäisches Jugendforum

Das Europäische Jugendforum ist eine Plattform von aktuell 99 Jugendorganisationen – sowohl nationalen Jugendräten als auch internationalen Jugend-NGOs. Das Jugendforum vertritt junge Menschen, setzt sich für ihre Bedürfnisse und Interessen ein und möchte sie dazu befähigen, am gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen sowie ihr eigenes Leben zu verbessern.

www.youthforum.org

— ERASMUS+

Erasmus+ ist das neue EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport der Förderperiode 2014-2020.

http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/index_en.htm

— Youth on the Move (YoM)

YoM ist eine Initiative der EU-Kommission, die darauf abzielt, junge Menschen dabei zu unterstützen, sich Wissen und Erfahrungen anzueignen, um ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhöhen.

<http://ec.europa.eu/youthonthemove>

*„Ich habe schon eine Weile nicht
mehr geträumt, aber mit diesem
Projekt tue ich es wieder.“*

Anonym

